Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. — Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 142. Freitag den 22. Juni. 1855.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., **J. Ephraim**, Mühlenstraßen-Ecke Nr. 12., **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10., **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19., **P. Labędzki**, Wallischei im Engelschen Hause und **Pajewski**, Jesuitenstraße Nr. 6., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von $\frac{1}{2}$7 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 22. Juni 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 21. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stadt-Baumeister Wolff zu Magdeburg den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Schullehrer und Organisten Johann Peter Fasbender zu Ronsdorf im Kreise Lennep und dem Bahnmeister bei der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn, Wilhelm Friedrich Gericke zu Wolmirstedt das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Wirthschafts-Inspektor Friedrich Gebhardt zu Schlepkow, im Kreise Prenzlau, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den bei der zum Stadt- und Kreisgerichte in Magdeburg gehörigen Gerichts-Deputation zu Wolmirstedt kommissarisch beschäftigten früheren Land- und Stadtgerichts-Assessor Eichmann und den Stadt- und Kreisrichter Stubenrauch zu Magdeburg zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; so wie

Dem Oekonomie-Rath Friedrich Wilhelm Grundmann zu Kattowitz, im Kreise Beuthen O. Sch., den Chakter als Geheimer Kommissionsrath zu verleihen; und

Dem Professor Wilhelm Zahn zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vierter Klasse vom Guelphenorden; so wie dem Herzoglich Nassauischen Hof-Bildhauer, Professor Emil Hofgarten zu Biebrich zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit ihm verliehenen Ehren-Kleinkreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Bei der am 22. und 23. Mai d. J. an dem evangelischen Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig abgehaltenen Abiturienten-Prüfung sind mit dem Wahlfähigkeitszeugniß für Elementar- und Bürgerschulen entlassen worden: 1) Emma Hesse aus Wittenberg. 2) Pauline Fangmeyer aus Berlin. 3) Minna Kühne aus Droyßig.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Alexander von Croy, von Paderborn.

Se. Excellenz der Minister des Königlichen Hauses, von Massow, von Carlsbad.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirende General des Garde-Korps, Graf von der Groeben, nach Gastein.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Mittwoch den 20. Juni. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung“ wäre der Zustand in Asien ein bedenklicher. Der Anmarsch der Russen auf Kars wurde als unvermeidlich betrachtet, ohne daß Gegenanstalten getroffen waren. Batum und Tschuruksu waren von den Türken geräumt. Russische Streithaufen waren bis nahe Redoutkale vorgedrungen. Eine Störung in dem Verkehr mit Persien ist voraussichtlich. Aus Colchis waren traurige Schilderungen in Trapezunt eingetroffen.

In Konstantinopel hieß es allgemein, daß Halil Pascha in seinem Amte verbleibe.

Aus Athen vom 15. bringt der Dampfer die Mittheilung, daß das Ministerium ergänzt sei und daß ein Gesandter der Pforte erwartet werde.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. Juni. Se. Maj. der König hatte heute Nachmittags die hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie und die Niederländischen Herrschaften zum Diner um sich versammelt. Nach der Tafel arbeitete des Königs Majestät mit dem inzwischen eingetroffenen Ministerpräsidenten, der Prinz von Preußen aber verabschiedete sich von Ihren Majestäten und traf um $5\frac{1}{2}$ Uhr mit mehreren Prinzen und Prinzessinen von Potsdam hier ein, empfing zunächst in Höchstseinem Palais den Chef des Militair-Gouvernements der Rheinprovinz und von Westphalen Oberstlieutenant von Alvensleben und begab sich alsdann in's Opernhaus, wo Dawison als „Franz“ in Schiller's Räuber auftrat. Um 10 Uhr trat Se. K. Hoheit auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn mit dem Schnellzuge die Inspektionsreise nach Schlesien an. Der Bahn-Direktor Costenoble befand sich im Zuge und geleitete Se. K. Hoheit nach Brieg ꝛc.

Die Niederländischen Herrschaften, welche heute Abend nach St. Petersburg abreisen wollten, haben die Abreise verschoben, weil Se. Maj. der König wünscht, daß der Prinz Friedrich am Sonntag noch dem Kapitel des Johanniter-Ordens im K. Schlosse beiwohne. Nach St. Petersburg ist bereits gestern ein Kourier abgezogen, um am Kaiserlichen Hofe die verspätete Ankunft der hohen Gäste zu melden, den Postbehörden aber, die von Königsberg aus beauftragt waren, für die Hohen Reisenden Pferde in Bereitschaft zu halten, sind durch den Telegraphen sofort die nöthigen Meldungen gemacht und ihnen neue Aufträge ertheilt worden. Wie mir mitgetheilt wird, erfolgt die Abreise der erlauchten Verwandten unsers Königshauses nach St. Petersburg am Sonntag Abend.

Wir hatten heute ein sehr unfreundliches Wetter. Es regnete den ganzen Tag und dabei herrschte ein gewaltiger Sturm und eine Kälte, die uns nöthigte, wieder die Winterkleidung hervorzusuchen. Den Gärtnern, welchen die Raupen viel Arbeit machen, war diese Kälte ganz recht; weniger sagte dies Wetter schon den Herren zu, die das Jagdrennen mitmachen wollten.

Vom Kriminalgericht wurde heute das Urtheil in der bekannten Sache gegen den ehemaligen Kreisrichter Pietsch und Genossen verkündet. Von den Mitangeklagten wurden zwei jeder zu 9 Monat und vier jeder zu 6 Monat Gefängnißhaft und alle sechs zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, der Hauptangeklagte Pietsch aber wegen Theilnahme an den Vergehen sämmtlicher Angeklagten zu 18 Monat Gefängnißhaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt. Zwei der Angeklagten wurden für nichtschuldig erachtet. (Krzztg.)

Der „St.-Anz.“ enthält einen Erlaß vom 12. Mai 1855 — betreffend die Aufstellung und Ausführung städtischer Bau- und Retablissements-Pläne.

Wie die „V. Z.“ hört, ist seitens des Königl. Kriegs-Ministeriums beschlossen worden, daß die von mehreren Truppen mit der Nähmaschine unter günstigem Erfolge gemachten Versuche in der Armee fortan allgemeine Anwendung finden sollen. Die von den Truppentheilen zur Erlernung der Handhabung derselben bisher hier kommandirt gewesenen Militärs sind von dem Fabrikanten der Nähmaschine, Moore, unterrichtet worden.

Wie das Lehr-Bataillon-Fest vor nunmehr 35 Jahren entstanden ist, über dessen diesjährige Feier wir kurz berichtet haben, darüber giebt die „Krzztg.“ aus dem Juli-Hefte des von L. Schneider herausgegebenen „Soldatenfreundes“ (Jahrgang 1852) folgenden kurzen Auszug. Es war im Jahre 1820, als weiland Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. das Potsdamer Lehr-Infanterie-Bataillon stiftete und in der darauf bezüglichen Cabinets-Ordre aussprach: „Es sollen dadurch Gleichmäßigkeit und Uebereinstimmung im Dienste und in den Exerzier-Uebungen, so wie in der Bekleidung und Armatur der Infanterie befördert werden.“ Deshalb erhielt das Lehr-Bataillon auch Potsdam zur Garnison und wurde dem 1. Garde-Regiment zu Fuß zugetheilt, weil es dadurch unmittelbar unter den Augen Sr. Maj. des Königs sich befindet und an dem ersten Regimente der Armee stets ein vortreffliches Muster vor Augen hat. Deshalb hat es von allen Truppen auch die vornehmste Kaserne in den Kavalier-Gebäuden oder Communs des Neuen Palais. Im ersten Jahre seines Bestehens (1820) nun befahl König Friedrich Wilhelm III., daß an dem Tage, wo das Detail-Exercieren der Mannschaften so weit beendet sei, daß eine Vorstellung vor Sr. Maj. erfolgen könne, erst eine Parade des Bataillons stattfinden und dann die sämmtlichen Mannschaften desselben auf Königliche Kosten bewirthet werden sollten. So wurde bei dem schönen Wetter im Freien getafelt. Der hochselige König sah aus den Fenstern des Neuen Palais die Fröhlichkeit Seiner Soldaten, kam mit allen Seinen Prinzen und Prinzessinen über den Platz herüber an die Tische, sprach freundlich mit den Schmausenden, kostete von ihrem Essen und brachte, ehe er wieder ging, mit einem Glase Wein die Gesundheit der Truppen aus, indem er rief: „Auf das Wohl Meiner Armee!“ Dies der Ursprung des Festes. „Denn“ — so schreibt der „Soldatenfreund“ in seiner treuherzigen Weise — „wie nun Alles, was der hochselige Herr zu einer bestimmten Zeit und zu einem bestimmten Zweck einmal gethan hatte, unter allen Umständen jedes Jahr regelmäßig wieder gethan wurde, wenn es sich nämlich als gut und zweckmäßig erwiesen hatte, so kam es auch mit diesem Feste, und, wie es in den ersten Jahren gefeiert wurde, so wird es auch noch heut zu Tage gefeiert, denn des jetzt regierenden Königs Majestät ehrt in kindlicher Liebe Alles, was Sein hochseliger Herr Vater eingerichtet und aufrecht erhalten hat.“ — Das Fest wird nicht an einem bestimmten Tage gefeiert, sondern des Königs Majestät ordnet in jedem Jahre einen besonderen Tag dazu an, meist einen Junitag und immer einen Sonntag, weil diese Preußische Krieger-Feier mit einem Gottesdienst im Freien beginnt. Durch die vielen Jahre ist es zu einem Volksfest geworden und wird im Munde des Volkes, das sich gern seine eigenen Ausdrücke schafft, das „Schrippenfest“ genannt, weil die Soldaten an diesem Ehrentage, anstatt des gewohnten Schwarzbrodes, jene weißen Brödchen von feinem Roggenmehl erhalten, welche hier zu Lande Schrippen, in anderen Gegenden Stollen heißen Wie dieses Fest in die schönste Jahreszeit fällt, so ist es die vielen Jahre hindurch auch immer von dem herrlichsten Wetter begünstigt worden. Ein Soldatenfreund, der es regelmäßig mit gefeiert, sagte uns: so weit er zurück denken könne, sei es am Sonntage das erste Mal gewesen, daß es zu diesem Feste geregnet habe. Doch fiel aus den Wolken, die seit dem Frühsten drohend am Himmel gestanden, der erste Regenschauer erst nach dem Gottesdienste im Freien und nach der Parade.

Die Berliner Blätter bringen folgenden Erlaß des dortigen Polizei-Präsidiums: Mit dem heutigen Tage den 16. Juni übergiebt die unterzeichnete Behörde dem Gebrauch des Publikums eine mit einem Wegemesser versehene neugebaute Droschke und unterstellt dieselbe lediglich dem öffentlichen Urtheile, welches darüber entscheiden wird, ob die neue Erfindung ebenso praktisch brauchbar ist, wie es gerecht erscheint, die Benutzung der Droschken nur nach den mit denselben zurückgelegten Entfernungen zu bezahlen. Von dem Ausfall dieses Urtheils wird es abhängen, ob die Behörde darauf Bedacht nehmen wird, diese neue Erfindung allgemeiner nutzbar zu machen. Das Zifferblatt der oberhalb des Rücksitzes der Droschke befindlichen Uhr enthält die Zahlen Nr. 1 bis 5 und hat die Droschke, nachdem der Zeiger von der einen auf die andere Zahl vorgerückt ist, eine Fünftel Meile, wenn er aber das ganze Zifferblatt einmal umlaufen hat, eine Meile zurückgelegt. Diese Probe-Droschke ist in jeder Beziehung dem Reglement jedoch mit der Maßgabe unterworfen, daß: 1) Bei dem Beginn einer jeden Tour die erwähnte Uhr auf Nr. 5 stehen muß; 2) daß in dieselbe nicht mehr als 3 Erwachsene und in Begleitung eines oder zwei Erwachsenen 3 Kinder unter 12 Jahren aufgenommen werden dürfen; 3) daß die Benutzung derselben wie folgt bezahlt werden muß; $\frac{1}{5}$ Meile 1 und 2 Personen $2\frac{1}{2}$ Sgr., 3 Personen 5 Sgr.; 4) 2 Kinder unter 12 Jahren sind frei mitzunehmen, 3 gelten für eine erwachsene Person; 5) jede angefangene Fünftel-Meile ist für voll zu bezahlen; 6) jedes zehn Minuten Wartenlassen der Droschke ist mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu bezahlen.

Die Probe-Droschke, sagt die „Zeit“, erfreut sich eines sehr bedeutenden Zuspruchs und es scheint die betreffende neue Einrichtung sich praktisch zu bewähren. Es ist mit derselben eine ganz neue Gestaltung des Droschkenwesens, bei welcher sowohl das Interesse der Fuhrwerksbesitzer, als auch des Publikums wesentlich gefördert wird, angebahnt. Bisher unterschied man zwischen Zeit- und Tourfahrten; da die Tourfahrten nicht selten unverhältnißmäßig lang waren, zuweilen wohl eine Deutsche Meile, so mußte der Droschkentarif so sehr erhöht werden, daß die so dringend nöthige Benutzung der Droschken für kleinere Entfernungen ganz fortfiel, bei den Zeitfahrten aber andererseits das Publikum ganz der Willkür der Droschkenkutscher anheimgegeben, in deren Interesse es lag, möglichst langsam zu fahren, und welche deshalb hier eine Gangart des Pferdes, den sogenannten Droschkentrab, erfunden hatten, der sonst in der Naturgeschichte des Pferdes unbekannt war. Die einzige vernünftige Art, nach welcher die Leistungen einer Droschke zu beurtheilen sind, die Abmessung der zurückgelegten Wegstrecken, blieb völlig ausgeschlossen. Am schlechtesten erging es den Besitzern der Droschken-Fuhrwerke. Die Kutscher gingen mit den ihnen anvertrauten Fuhrwerken oft gewissenlos um, und alle Versuche, die stehenden Betrügereien derselben zu verhüten, sind vergeblich gewesen, der Verdienst der Herren war lediglich der Willkür der Kutscher anheimgegeben. Alle diese Uebelstände sind bei dem neuen System beseitigt. Die Bezahlung der Droschken erfolgt nur nach Maßgabe der zurückgelegten Entfernung, und man kann schon für $2\frac{1}{2}$ Sgr. eine bedeutende Strecke, nämlich eine Fünftel-Meile, zurücklegen. Ein im Innern des Wagens angebrachter höchst einfacher Mechanismus zeigt diejenige Anzahl der Umdrehungen der Wagenräder an, welche nach dem Umfange derselben erforderlich ist, um die betreffende Entfernung zurückzulegen. Dieser Mechanismus fixirt nicht etwa, wie man früher es mehrfach bei Anlegung höchst komplizirter Uhrwerke versucht hat, die Größe der zurückgelegten Touren für den Dienstherrn, sondern er dient nur zur Verständigung zwischen dem Fahrgast und dem Kutscher. Eine solche Kontrolle für den Dienstherrn ist jetzt nicht mehr nothwendig, da in Zukunft jeder Kutscher wenigstens Eigenthümer der von ihm gefahrenen Pferde sein muß, wodurch er von selbst zur Schonung derselben veranlaßt wird und wodurch alle Unterschleife fortfallen,

namentlich wird hierdurch ein freundliches willfähriges Betragen der Kutscher gegen das Publikum erzielt. Andererseits wird sich jeder Droschkenkutscher möglichst gute Pferde anschaffen, und er wird bemüht sein, möglichst schnell zu fahren, da es in seinem Interesse liegt, die Entfernung, von welcher sein Verdienst abhängt, in möglichst kurzer Zeit zurückzulegen. Die Spekulation ist bereits bemüht, den Droschkenkutschern bei dem Erwerb eigener Fuhrwerke zu Hülfe zu kommen. Es haben sich bereits Unternehmer gemeldet, welche Droschken nach dem neuen System bauen lassen und diese den Kutschern gegen eine billige Miethe zum täglichen Gebrauch überlassen, so daß diese sich nur Pferde zu beschaffen haben. Die Unterstützungskasse für die Droschkenkutscher wird bei dieser Beschaffung nicht unerheblich zu Hülfe kommen und es wird sich wahrscheinlich eine gegenseitige Versicherungskasse unter den Kutschern bilden, um diese für den Fall des plötzlichen Verlustes eines Pferdes im Nahrungsstande zu erhalten. Gewiß kann sich die Stadt zu dieser erfreulichen Verbesserung eines so wichtigen Kommunikationszweiges nur Glück wünschen.

Potsdam, den 20. Juni. Se. **Majestät der König** sind seit gestern durch rheumatische Beschwerden an das Zimmer gefesselt, nahmen jedoch die gewöhnlichen Vorträge entgegen, da Allerhöchstdieselben durchaus fieberfrei sind und das Befinden im Uebrigen ganz befriedigend ist. (St. A.)

M **Freiburg**, den 17. Juni. Das **Bonifacius-Fest**, das so feierlich in Mainz und Fulda unter dem Zuströmen so vieler Gläubigen und Priester aus dem ganzen katholischen Deutschland, ja aus allen Theilen Europa's begangen wird, bringt bei der hiesigen klerikalen Partei, wovon übrigens die Häupter sich ebenfalls um das Grab des großen Heiligen der Deutschen Nation geschaart haben, große Hoffnungen hervor. Dagegen haben gewisse Ausfälle des Bischofs v. **Ketteler** bei den hiesigen Protestanten eine Art von Ingrimm gegen den Katholicismus im Allgemeinen und die Bestrebungen der Hierarchie im Besonderen hervorgebracht. Namentlich hat der Satz, daß durch den Protestantismus das Gewissen in Deutschland verloren gegangen sei (und daß durch die Reformation die Zuchthäuser in Deutschland eingeführt seien) viel böses Blut erzeugt. Solche unnachweisbare Aufstellungen können dem Ansehen des Katholicismus und der katholischen Hierarchie nur höchst nachtheilig sein. Daher kommt es auch, daß hier immerfort in einzelnen Orten Katholiken zum Protestantismus übergehen, während von Uebergängen zum Katholicismus nirgends woher etwas vernommen wird. Indessen scheint in gewissen Kreisen wieder Versöhnung eingetreten zu sein. Einmal waren hier nicht nur alle Beamte der verschiedenen Dikasterien, sondern auch der Gemeinderath und der engere Bürgerausschuß bei der Frohnleichnams-Prozession anwesend. Auch das Militär mit sämmtlichen Offizieren hatte sich bei derselben betheiligt, so daß der Zug größer war als je; ebenso der Aufwand an Prunk und Gepränge. Dann ist auch seit einiger Zeit die Zusammensetzung des katholischen Pfarr- und Stiftungs-Vorstandes wieder geordnet. Zu den beiden immer in Funktion gebliebenen Mitgliedern (dem Bürgermeister und einem Mitgliede des Gemeinderathes) sind die beiden katholischen Stadtpfarrer und zwei ältere Mitglieder auf die an sie ergangene Einladung wieder eingetreten und die drei weiteren Mitglieder, welche in der letzten Ergänzungswahl im August v. J. die Mehrheit der Stimmen erhalten hatten, sind ebenfalls nun darin verblieben. Anderntheils verlangt der Erzbischof in einem besonderen Cirkular, daß diese Stiftungsvorstände besonders religiöse Männer seien, jeden Sonntag die heil. Messe hören, ihre österliche Beichte verrichten 2c. Auch hat derselbe in einem anderen Cirkular gesagt, daß alle jene, welche nicht an die unbefleckte Empfängniß Mariens glauben, eo ipso exkommunicirt wären, (was übrigens sich von selbst versteht, da es sich also mit allen Glaubensartikeln verhält). Der Herr Erzbischof ist noch immer sehr rüstig, wie wir dies bei der 4 Stunden lang dauernden Frohnleichnams-Prozession wieder sahen, der er vom Anfange bis zum Ende ohne Ausruhen angewohnt hat.

Uebermorgen wird auf dem hiesigen Gottesacker das Standbild des früheren Professors der Moraltheologie und designirten ersten Erzbischofes der oberrheinischen Kirchenprovinz, Dr. Ferdinand **Wänker**, in feierlicher Weise enthüllt werden. Dieses Denkmal wurde diesem ausgezeichneten Theologen, einem gebornen Freiburger, durch Beiträge seiner dereinstigen Schüler und Zuhörer gesetzt, und ist von unserem trefflichen Künstler **Knittel** in weißem Sandsteine ausgeführt.

Nach dem so eben ausgegebenen Verzeichnisse der Behörden, Professoren und Studirenden an der hiesigen **Hochschule** sehen wir, daß die Zahl der Studirenden in diesem Sommersemester sich nur auf 329 beläuft, während sie im Wintersemester 368 betrug. Es sind im Ganzen 181 der Theologie, 60 des Jus, 52 der Medicin und 18 den philosophischen, philologischen und Cammeral-Wissenschaften Beflissene junge Männer eingeschrieben.

Seit einigen Tagen ist durch mehrere **Gewitter** die früher wahrhaft tropische Hitze bedeutend herabgesetzt. Der durch die Gewitter gebrachte Regen war uns sehr willkommen.

Kriegsschauplatz.*)

Die Petersburger Zeitung meldet Folgendes aus **Hangö**: „Der Commandirende der Truppen in Finnland, General-Adjutant v. Berg, stattet über ein sehr glückliches Scharmützel Bericht ab, welches nicht fern von **Hangöudd** zwischen den Freiwilligen vom 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Königs von Preußen und einem Theil der Equipage der Englischen Fregatte „Kosak“ stattgefunden hat: „Am 24. Mai, um 12 Uhr Mittags, erschien die Fregatte „Kosak“ auf der Rhede von Hangöudd und sandte ein Boot zum Ufer, welches in der Nähe des Telegraphen landete und ein kleines Commando aussetzte. Der Fähnrich **Sswertschkow** vom Grenadier-Regiment König von Preußen, dem dieser Küstenstrich anvertraut war, zeitig von der Unternehmung des Feindes unterrichtet, verbarg einige Mann seiner Abtheilung hinter einem Gebäude gegenüber dem Landungsplatze und einen Theil der übrigen mit dem Unteroffizier Peter Pawlow detachirte er längs des Meeres-Ufers, um den Engländern den Rückzug abzuschneiden. Der Feind, plötzlich angegriffen, vertheidigte sich schwach und streckte die Waffen. Der Erfolg dieser Affaire muß der Kaltblütigkeit und Umsicht des Fähnrichs Sswertschkow zugeschrieben werden. — Der Verlust des Feindes beläuft sich auf 5 Getödtete; gefangen genommen wurde: 1 Offizier, ein Doktor, 1 Gardemarin und 8 Matrosen (unter dieser Zahl 4 Verwundete). Außerdem erbeuteten die Usrigen die Flagge des Landungsbootes, nahmen 7 Gewehre und 7 Säbel; das Boot selbst aber mit dem darauf befindlichen Geschütz wurde versenkt. Am Morgen näherte sich die Englische Fregatte Hangöudd und schoß auf die Gebäude ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden, fügte denselben aber keinen großen Schaden zu.“

So der **Russische** Bericht. Wenn sich derselbe, wie es doch scheint, auf diejenige Affaire bezieht, von der wir in Nr. 139. aus **Danzig** nach den Aussagen des Englischen Seekapitäns **Glasse** vom „Vulture“ berichtet haben, so wird Niemand im Stande sein, beide zusammenzureimen. Es läßt sich erwarten, daß noch genauerne Nachrichten eintreffen werden.

Dem „W. Frdbl.“ wird aus Varna den 10. Juni geschrieben: Die Cholera wüthet im Lager der Alliirten, auch der Piemontesen, eben so stark, wie im vorigen Jahre hier in Varna. — Seit der Uebernahme des Kommandos der Französischen Armee durch den General Pelissier ist das gute Einvernehmen unter den andern Feldherrn zwar nicht gestört, aber doch getrübt. Die anderen Ober-Generäle billigen nicht immer die Pläne des energischen Französischen Generals, und letzterer ist oft gezwungen, die Aktion nur mit eigenen Kräften, wie am 23. Mai und 7. Juni, auszuführen. Die Generale Raglan, Omer Pascha und Lamarmora schonen das Leben der Soldaten und schrecken vor der Verantwortlichkeit zurück, welche daraus für sie erwüchse, wenn sie tollkühn zu Werke gingen.

Der „Moniteur de l'Armee meldet, daß das Expeditions-Corps sich in Jenikale festsetzen zu sollen scheine, da dasselbe treffliche Vertheidigungsbedingungen zeige. Man habe sich deshalb sofort zu den nöthigsten Verschanzungen an's Werk gemacht. Neue Truppen seien nach Jenikale eingeschifft und General Trochu dahin als Oberbefehlshaber gesandt worden.

Man schreibt der „Schles. Ztg.“ aus **Wien**, den 16. Juni. Die Siegesberichte aus der **Krimm** dürften für die nächsten Tage etwas ins Stocken gerathen. So viel man nämlich aus dem Lager der Verbündeten vernimmt, können dieselben jetzt nur mit der größten Vorsicht weiter vorgehen. Man besorgt, daß der Schoß der Erde in jedem Winkel tausend Fallen des Todes birgt, und man rekognoscirt eben so emsig und sorgfältig unter- als oberhalb der Erde. Namentlich hat es befremdet, daß die Russen so leichten Kaufs Positionen jenseit der Tschernaja aufgaben, welche sie so nachdrücklich hätten vertheidigen können. Das Mißtrauen gegen dieses Geschenk der Danaer bewog auch die verbündeten Generale, ihre Truppen wieder auf das diesseitige Ufer zurückzuziehen. Auch will man bemerkt haben, daß **Pelissier** in den letzten Tagen etwas weniger Lust zeige, die Dinge übers Knie zu brechen. Man erzählt sich, der **Kaiser** habe ihm die kurze telegraphische Weisung zukommen lassen: „Schonen Sie das Blut meiner Soldaten, Sebastopol ist nicht Rußland“; Pelissier habe dann auf demselben Wege geantwortet: „Sire! Die Geister von 25,000 edlen Kriegern, die ruhmlos gestorben, rufen nach einem Denkmale des Sieges!“ Ein Zuave, dem man diese Worte erzählte, fügte hinzu: — „und 100,000, die nicht ruhmlos sterben möchten!“ Die angebliche Antwort Pelissiers und das Anhängsel des Zuaven macht nun die Runde im Lager und wird von allen Kriegern mit großer Befriedigung aufgenommen.

Dem „Journ. de Constantinople“ wird aus **Kertsch**, (28. Mai) gemeldet, daß die dortige Besatzung aus vier Schottischen Regimentern besteht. Ein Theil des Lazareths ist von den Franzosen besetzt, der Rest der Truppen lagert neben einem alten Genuesischen Thurme auf den Anhöhen, welche Jenikale beherrschen. Der Gouverneur von Kertsch hatte seine Effekten an Bord einer Mahone (Türkischen Galeasse) bringen lassen, um dieselben nach Anapa übersetzen zu können. Als die Engländer anrückten, nahmen die Russen, welche die Mahone begleiten sollten, die Flucht und überließen das Schiff seinem Schicksale. Ein Englisches Boot, das vier Matrosen und einen Midshipman an Bord hatte, die mit Sondiren beschäftigt waren, entdeckte die Mahone und brachte dieselbe mit großer Mühe ans Admiralsschiff, wo man dann zu großer Verwunderung auf demselben ein Portrait des Kaisers Nikolaus in Oel, eine kleine Bibliothek Russischer Bücher, die Mauth-Register, die ganze politische und administrative Korrespondenz des Gouverneurs, Möbel und ein Kästchen mit einem Schlüssel fand, der zu einer großen Kiste gehören muß, die man bisher noch nicht hat entdecken können. Unter den Papieren fand man einen sehr genauen Plan von Sebastopol mit genauen Angaben über die Stellungen der Verbündeten; ferner einen Brief von dem Fürsten **Gortschakoff**, worin er dem Gouverneur von Kertsch Befehl giebt, Lazarethe für 16,000 Kranke einzurichten. Die übrigen Papiere sind so wichtig, daß der Berichterstatter über ihren Inhalt nur bemerkt, es befinde sich ein Plan darunter, welcher ganz genau die Lage und die Stellungen der Russen in der Krimm angab. Die 20,000 Tonnen der in Kertsch gefundenen Steinkohlen-Vorräthe wurden versteigert und haben ungefähr 100,000 Pfd. eingebracht, die unter die Truppen vertheilt wurden.

Die „Augsb. Allgem. Ztg.“ sagt in einem Artikel über die neuesten Ereignisse im **Asowschen Meere** u. A. Folgendes: „Die Anhäufung des Korns in den Häfen des Adriatischen Meeres ist wahrscheinlich eine natürliche Folge des seit einem Jahre eingetretenen vollständigen Stockens der Ausfuhr aus dem Süden Rußlands gewesen. Daß in gewöhnlichen Zeiten die Ernährung der **Krimm** vom **Don** (der ins Asowsche Meer mündet) aus stattfinden sollte, ist irrig, denn die Krimm gehört zu den Distrikten Rußlands, die mehr an Getreide und Fleisch produciren, als sie konsumiren. Für die Verpflegung der Krimmschen Armee würden wesentlich wohl erst bei dem diesjährigen Sommer die Asowschen Häfen in Anspruch genommen worden sein, weil im Winter die Verbindung mit ihnen unmöglich ist, von dieser Zeit an aber erst die Anhäufung der Truppen datirt. Der Wahrscheinlichkeit nach geschah und geschieht die Haupt-Verpflegung der Krimmschen Armee von dem **Dniepr** und **Bug** aus über **Cherson** und **Perekop**. Die eigentliche Kornkammer Rußlands ist dort der Krimm am nächsten, denn sie senkt sich nur bei Jekaterinoslaw am Dniepr bis 48 Grad nördlicher Breite hinunter. Die reichsten Korn-Distrikte Rußlands, namentlich Podolien, Kiew, Pultawa, Jekaterinoslaw, Cherson, werden ferner durch die bequeme Wasserstraße des Bug und des Dniepr mit Stadt Cherson in Verbindung gesetzt; vielleicht kann sogar Charkow seinen Kornüberfluß leichter nach dem Dniepr abführen, als nach dem Don. Der Kornüberfluß von Taurien ist natürlich momentan nicht mehr in Rechnung zu bringen, er wird längst aufgezehrt sein, aber es ist doch von hoher Bedeutung, daß die Krimm zu den an Vieh reichsten Provinzen gehört; außer ihm zählen noch die von Cherson und Pultawa über je 600,000 Stück Rindvieh (Kälber nicht gerechnet) und Taurien, Jekaterinoslaw, Pultawa und Cherson sind vier der sechs Gouvernements, welche zusammen 12 Millionen Schafe zählen. In Taurien kommen beispielsweise auf 100 Einwohner 426 Schafe. — Es ist zwar unläugbar, daß für die sehr fruchtbaren Gouvernements von Saratow und Tamhow der Don und das Asowsche Meer die Haupthandelsstraße bilden, aber sie sind entschieden nur der kleinere Theil der Provinzen, welche die natürlichen Ernährungsquellen der Russischen Süd-Armeen, namentlich der in der Krimm sein dürften. Jedenfalls wäre der einzige Unterschied, in Bezug auf die größeren Schwierigkeiten eines Transports vom Dniepr als vom Don nach der Krimm, der Weg von Cherson nach Perekop, den ein Ochsengespann in vier Tagen zurücklegen kann. Von Perekop nach Baktschiserai und Simpheropol ist der Weg kürzer und bequemer als von dort nach Kertsch. — Der Verlust von ein Paar Millionen Rationen wird der Russischen Armee sehr empfindlich sein, aber einen entscheidenden, rasch wirkenden Einfluß kann bei guter Verwaltung weder die Zerstörung der Küstenstädte des Asowschen Meeres mit ihren Vorräthen, noch die Okkupation des Asowschen Meeres selbst haben. Ganz anders wäre es, wenn die kleinen Schiffe der Alliirten die Mündung des Dniepr forciren und bis Cherson den Fluß okkupiren sollten. Ob das möglich ist, kann man nur auf Grund der genauesten Lokal-Kenntniß bestimmen, die aus den Karten nicht erholt werden kann.“

*) Zwei sehr schätzenswerthe Kärtchen in handlichem Format. höchst sauber gestochen, zur Orientirung auf dem Kriegsschauplatze durchaus erwünscht, sind unter der Bezeichnung „Kriegskarten Nr. 7. u. 8.“ so eben bei **Perthes** in Gotha erschienen. Die eine umfaßt die **Moldau** und **Bessarabien** und ist von **C. v. Stülpnagel** gezeichnet; die zweite die Halbinsel **Krimm** nebst der **Straße von Kertsch** und ist unter der Redaktion des Dr. A. **Petermann** gezeichnet; beide sind in der hies. **Mittlerschen** Buchhandlung von **Döpner** vorräthig und bestens zu empfehlen. Jedes Blatt kostet nur 6 Sgr. D. Red.

Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Das Unwohlsein des Kaisers war von keiner großen Bedeutung. Ein Bad und Aufschläge hoben schnell das Uebel, und Se. Majestät konnte gestern Abends schon einer Vorstellung in den Variétés beiwohnen.

Die Depesche des Generals Pelissier, von der am Samstag vielfach die Rede war und die zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung gab, ist vom „Moniteur“ nicht veröffentlicht worden. Wenn ich recht unterrichtet bin — und ich glaube es zu sein —, so betrifft diese an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Depesche einfach den Sturm vom 7. Juni. Der General Pelissier giebt darin den Verlust der Franzosen (?) an Todten und Verwundeten auf 9000 Mann an und kommt nochmals in den begeistertsten Ausdrücken auf den großen Muth und die Entschlossenheit zurück, die seine Truppen bei dieser Affaire entwickelt haben.

Es hieß gestern überall, schreibt man der „Kreuzztg.“, daß der General Pelissier eine **Verstärkung** von 25,000 Mann verlangt habe, und daß in einem Minister-Conseil darüber berathen wurde, ob die Absendung eines so beträchtlichen Truppenkorps in diesem Augenblicke thunlich sei.

Während der Anwesenheit der Königin von England in der Französischen Hauptstadt soll die Preis-Vertheilung im Industrie-Palaste Statt finden.

Der Kaiser empfing gestern mehrere fremde Ausstellungs-Commissare und einige Ausländer von Stande, die ihm durch die betreffenden Gesandten vorgestellt wurden.

Die Kaiserliche Ausstellungs-Commission macht bekannt, daß, im Interesse der Aussteller, für bejahrte, schwächliche oder kranke Personen im Industrie-Palaste Rollwagen aufgestellt sind, die gegen einen bestimmten Preis täglich, Sonntags ausgenommen, den Besuchern von 9 bis 12 Uhr zur Verfügung stehen. Am Freitage gilt Letzteres für den ganzen Tag. Auch für die drei Galerieen wird ein solcher Rollwagendienst eingerichtet werden.

Der einzige Banquier, welcher sich bei der städtischen Anleihe erheblich betheiligt hat, ist Baron Rothschild; seine Zeichnung beträgt 2 Millionen Francs.

Die erwartete neue Staats-Anleihe wird nach Versicherung gut unterrichteter Personen 800 Millionen Francs betragen; wahrscheinlich wird man wieder den Weg der National-Subskription wählen, der sich bereits so gut bewährt hat.

Graf **Walewski**, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, soll mit dem Oesterreichischen Gesandten Herrn v. **Hübner** eine Unterredung gehabt haben, in welcher Letzterer wegen der Haltung Oesterreichs manches harte Wort vernehmen mußte. Auch wurden die Ereignisse in den Donau-Fürstenthümern besprochen, und Graf **Walewski** erkundigte sich beim Oesterreichischen Gesandten, ob es wahr sei, daß der Kaiser Franz Joseph seine Inspektionsreise in Galizien auch auf die Fürstenthümer ausdehnen wolle. Hr. v. Hübner erklärte, keine Kenntniß von diesem Projekte seines Monarchen zu haben. Man behauptet hier, die Reduktion der Oesterreichischen Armee habe bereits begonnen.

Das Civil-Tribunal hat die Eigenthümer des Saales Ventadour (Italienisches Theater) verurtheilt, von der ihnen von Lumley als Garantie übergebenen Summe von 60,000 Fr. verschiedene von Lumley engagirte Künstler zu bezahlen, da genannte Summe ursprünglich als Deposit für die Besoldungen der von Lumley engagirten Künstler in der Consignations-Kasse hinterlegt und von Lumley unbefugt herausgenommen worden war. Ferdinand Hiller, Ihrem berühmten Landsmanne, ist auch das rückständige Honorar zugesprochen worden.

Nach Privatnachrichten wurden dem von den Spanischen Carlisten geplünderten Courier werthvolle Juwelen abgenommen, welche die Gräfin Montijo der Kaiserin übersandte.

Aus **St. Jean-Pied-de-Port** vom 13. Juni schreibt man dem „Messager de Bayonne“: „Die Gendarmerie hat gestern Abend 30 Mann von der Grenze hierher geleitet; heute Nachmittag brachte sie etwa 40. Diese Spanier, eben dieselben, welche neulich Nachts unter Vivats für Karl VI. von Pampeluna abzogen, waren meistens blos mit Knitteln bewaffnet, nur wenige hatten Flinten. Man wird sie in ein Departement des Centrum senden.

Die Namen derjenigen Männer, welche aus Preußen bei der gegenwärtigen Pariser Industrie-Ausstellung als **Preisrichter** fungiren werden, sind für die erste Klasse: Oberweg aus Iserlohn, für die fünfte Geh. Rath Hartwig aus Berlin, für die sechste Mechaniker Bialon aus Berlin, für die achte Professor Dove aus Berlin, für die neunte Prof. Magnus aus Berlin, für die zehnte die Herren Steinbach und Langgores aus Malmedy, für die elfte Herr Jost aus Köln, für die funfzehnte der Berghauptmann Prof. v. Dechen aus Bonn und Herr Böcker aus Remscheid, für die sechzehnte Herr Louis Ravené aus Berlin, für die siebzehnte Herr Hossauer aus Berlin, für die achtzehnte Herr Buschmann aus Mettlach, für die neunzehnte Herr Reichenheim aus Berlin und Hr. Max Troost aus Mühlheim, für die zwanzigste Herr Nellesen aus Aachen, Herr Carl aus Berlin und Herr Dubois de Laches aus Burtscheid, für die einundzwanzigste Herr Diergardt aus Vieressen und für die zweiundzwanzigste Hr. Medissen aus Köln und Hr. Schöller aus Düren.

Ueber die **Ernteaussichten** in Frankreich schreibt das Pariser Blatt „la **Presse**: „Die Berichte vom Lande lauten widersprechend, gewiß ist nur, daß Ende Mai die Ernte ernstlich gefährdet war. Abgesehen von der Verzögerung von drei Wochen, fürchtete man auch noch, daß der Ausfall unter dem eines gewöhnlichen Jahres bleiben würde; die warme Witterung hat aber seitdem wieder viel gut gemacht, und das Getreide, welches dünn und schwächlich stand, hat sich erholt; seit drei Wochen ist die Vegetation jetzt auch nur noch um 14 Tage zurück, und man kann vernünftigerweise auf ein gutes gewöhnliches Jahr rechnen. — Ueber den Weinstock schreibt man aus Burgund und der Gegend von Bordeaux, daß derselbe sowohl von den letzten Gewittern als durch die Ueberschwemmung sehr gelitten habe; in einigen Lokalitäten ist die Ernte ganz vernichtet, wo dies nicht der Fall ist, sind die Aussichten ziemlich gut. Die Traubenkrankheit ist augenscheinlich im Abnehmen, doch muß man mindestens noch einen Monat warten, bevor man sich über das Er-

gebniß ein Urtheil bilden kann. — Von der Rapsernte scheint man sich einen sehr reichlichen Ertrag nicht zu versprechen."

Großbritannien und Irland.

Windsor, den 15. Juni. Sir Chas. G. Young, erster Wappenkönig des Hosenband-Ordens, war heute mit seinen Beiständen in der Königl. Kapelle von St. George beschäftigt, die Insignien der Ritter des sehr edlen Ordens des Hosenbandes, bestehend in Helm, Mantel, Schwert und Banner, welche über ihren Stühlen aufgehängt sind, von Neuem in Ordnung zu bringen. Dieses Arrangement wurde durch die letzte Wahl von Rittern zu diesem sehr edlen Orden nothwendig gemacht. Die Insignien des letzten Kaisers von Rußland und ebenso die des letzten Königs von Sachsen wurden herabgenommen. (Morn.-Her.)

London, den 15. Juni. Gestern war Drawing-Rooms-Empfang im St. James-Palast, welche Hof-Ceremonie wegen des durch die lächerlich enge Räumlichkeit bedingten Gedränges von Damen in voller Toilette den praktischen Leuten im Lande, die auf Abhülfe sinnen, schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Man weicht in England weniger gern, als sonst irgendwo, von Lokalitäten, die einmal die Gewohnheit für sich haben, ab, und das alte Hospital, von dem der Hof selbst seinen Namen ableitet, hat in dieser Beziehung keine kleinen Ansprüche. Indeß ist zu bemerken, daß sich für die Staatsbälle der im Hintergrund gelegene, einen mehr privaten Charakter tragende Buckingham-Palast schon längst eröffnet hat. In dem Schleppkleider-Costüm der Damen waren gestern die gestreiften Muster aus Moirée antique und Atlas, unter Leitung Ihrer Majestät, entschieden vorherrschend.

Im Oberhause entwarf am 14. Juni Lord Shaftesbury ein trauriges Gemälde des Zustandes, in welchem die Londoner Nähterinnen und Putzmacherinnen während der „Season" schmachten, wo sie oft 20 22 Stunden täglich die Nadel führen müssen, wenn sie nicht arbeitslos werden wollen. Er schlägt vor, diese Arbeit in den Monaten Mai, Juni und Juli von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens bei Geldstrafe zu verbieten und diese Bill einem Sonder-Ausschuß zu überweisen. Da Lord Shaftesbury die unwiderleglichsten Zeugnisse von ärztlichen und anderen Autoritäten für den mörderischen Charakter dieser Ueberanstrengung, so wie für die Fortdauer des Uebels beibringt, dem man durch frühere Bestimmungen gesteuert zu haben glaubte, so fällt es weder Lord Granville, noch Lord Campbell ein zu bestreiten, daß eine Abhülfe höchst wünschenswerth wäre, doch deuten sie auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, mit denen eine Intervention der Gesetzgebung in dieser Sache verbunden sei, namentlich da die Bill keine Maschinerie organisirt hat, um (wie in den Fabriken) die Beobachtung des Gesetzes zu erzwingen. Schließlich wird die Verweisung des Gesetzentwurfs an einen Sonder-Ausschuß genehmigt.

Italien.

Florenz, den 14. Juni. Der „Monitore Toscano" veröffentlicht zwei Depeschen aus Rom vom 12. Juni, aus welchen hervorgeht, daß der Mord-Anfall auf den Kardinal Antonelli Statt fand, als derselbe die Stufen des Vatikans hinabstieg, um einen Spaziergang zu machen. Das Stilet des Mörders, welcher Defilicis heißt und ein Hutmacher ist, verfehlte sein Ziel vollständig, und Se. Eminenz blieb unversehrt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta Warszawska enthält in ihrer Nummer vom 13. Juni sehr traurigen Berichte über die Zerstörungen und Verheerungen, welche Sturm und Hagelschlag am 8. Juni in der Gegend von Warschau und Błonie angerichtet haben. An vielen Orten sind Gebäude umgeworfen und Dächer abgedeckt worden, und das Getreide namentlich der Roggen, hat durch den Hagel außerordentlich gelitten. Am empfindlichsten wurde von diesem Unglück das Dorf Czubin bei Błonie getroffen, wo der Sturm die herrschaftlichen massiven Scheunen und Viehställe bis auf's Fundament zerstörte, wobei 16 Menschen, 36 Kühe und 9 Pferde von den zusammenstürzenden Trümmern erschlagen wurden.

Einem späteren Bericht des Czas zufolge sind in Galizien, ferner im Zolkower Kreise die Feldmarken von 20, und im Tarnopoler Kreise die Feldmarken von 11 Dorfschaften vom Hagel verwüstet worden. Nach den bisherigen Berichten über das in der ersten Hälfte dieses Monats stattgehabte Hagelwetter hat sich dasselbe über das Königreich Polen, Galizien und über die beiden Preußischen Provinzen Posen und Schlesien erstreckt.

Der Pariser Correspondent des Czas schreibt über die vielen in diesem Monat in Paris stattfindenden Ausstellungen unterm 9. Juni Folgendes:

Paris besitzt in diesem Monat vier Ausstellungen: eine industrielle, eine artistische, eine Ausstellung von Gartenprodukten und eine Thierschau. Die beiden letztern haben die meisten Zuschauer herbei gezogen. Die Thierschau hat förmlich Furore gemacht. Sie war eine wahrhaft allgemeine, denn es waren die bedeutendsten Viehraçen Europa's, namentlich die Französische, die Englische, die Schweizer, die Holländische u. s. w. und zwar in den schönsten Exemplaren auf ihr vertreten. Der Prinz Albert, der Kaiser, die Herzogin von Bachiari haben das Schönste und Beste hergesandt, was ihre Heerden aufzuweisen haben. Vorgestern fand durch den Ackerbau-Minister die Austheilung der Preise statt. Es war eine recht idyllische Feierlichkeit, welche die verschiedensten Stände der Gesellschaft, Kaiser, Herzöge, Fürsten, Pächter und Hirten, zu einem Kreise, in dem nur das Verdienst galt, vereinigte. Ein Englischer Pächter erhielt vier Preise. Nach jedem Preise verneigte er sich nach drei Seiten, was beim Publikum allgemeine Heiterkeit erregte; nach dem letzten Preise jedoch, wo der Ueberglückliche nicht mehr wußte, wie er seine Freude ausdrücken sollte, nahm er seinen Hut ab und schwenkte ihn mehrere Minuten hindurch nach allen Seiten hin. Der Platz auf dem Marsfelde, wo die Thierschau stattfand, war im Verhältniß zu der ungeheuern Menge der Zuschauer viel zu klein abgesteckt, weshalb das Gedränge zu groß wurde. Gestern wurde ein Theil der zur Schau gestellten Thiere öffentlich versteigert. Ein Englischer Bock wurde mit 36,000 Frs. (ungefähr 9000 Thlr.) bezahlt. Die Thierschau und die Ausstellung der Gartenprodukte haben bei den Parisern, die überhaupt sehr ländlich gesinnt sind, die meiste Theilnahme gefunden. Die Kunst-Ausstellung ist wenig besucht, sogar an den Tagen, an welchen das Eintrittsgeld nur 1 Fr. beträgt. Noch geringer ist der Besuch der Industrie-Ausstellung und zwar aus dem einfachen Grunde, weil noch nicht Alles ausgestellt ist. Die Zahl der ankommenden Ausländer wächst mit jedem Tage; jedoch ist sie durchaus nicht außergewöhnlich, weshalb auch die Miethspreise heruntergehen.

Der Wiener Correspondent des Czas will wissen, daß der Kaiser von Oesterreich die Absicht habe, auf seiner gegenwärtigen Reise auch die Donaufürstenthümer zu besuchen. Ebenso theilt derselbe Correspondent nach Briefen aus Petersburg mit, daß der Kaiser von Rußland sich gleichzeitig in die südlichen Provinzen seines Reiches begeben werde, wodurch wahrscheinlich das von der „Kölner Zeitung" gebrachte Gerücht von einer beabsichtigten Zusammenkunft beider Monarchen entstanden ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. Juni. Am 15. Juni fand in Breslau eine ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Oberschlesischen Eisenbahn statt, zu welcher das Direktorium einen sehr umfangreichen Betriebs- und Bau-Bericht für das verflossene Jahr (61 Seiten in 4.) hat erscheinen lassen. Einen Theil hiervon nimmt der Bericht über die Bau-Ausführungen zur Herstellung der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn ein, woraus Nachstehendes hervorgeht, was für unsere Leser von Interesse sein dürfte: Die ursprünglich dem Bauplane zu Grunde gelegte Bahn-Trace, wie sie im Auftrage der Regierung festgestellt worden, hat eine (schon früher gemeldete) Aenderung erfahren; nach dem ursprünglichen Projekt wurde nämlich die Stadt Trachenberg von der Bahn nicht berührt und das Undations-Gebiet der Flüsse Bartsch und Horle weit unterhalb dieser Stadt auf einem bei Hochwasser der Ueberfluthung ausgesetzten moorigen Wiesengrunde überschritten; dies hat das Direktorium veranlaßt, die Bahn lieber über Trachenberg zu leiten und ist zu dieser Modifikation die Genehmigung des Ministeriums ertheilt worden. Bezüglich des zur Bedingung gemachten Anschlusses der Bahn an die Niederschlesische Zweigbahn bei Glogau haben wegen des zu bewirkenden Oder-Ueberganges und der Durchschneidung der Festungs-Anlagen von Glogau weitsichtige Unterhandlungen stattgefunden, die gleichwohl zur Zeit der Abfassung des Berichts noch zu keinem feststehenden Resultate geführt haben. Um eine zweckmäßige Benutzung der Breslauer Verbindungsbahn zwischen dem Niederschlesisch-Märkischen und dem Oberschlesischen Bahnhofe eintreten zu lassen, ist mit dem Fiskus ein Abkommen dahin vereinbart worden, daß die Breslau-Posener Bahn das erforderliche bisher der Niederschlesisch-Märkischen Staatsbahn zugehörige Terrain erwirbt, um noch ein zweites Bahngleis anlegen zu können. — Die Gesammtlänge der Breslau-Posener Eisenbahn ist mit Berücksichtigung der erwähnten Verlegung der Trace über Trachenberg auf 43,127 Ruthen ($21\frac{1}{2}$ Meile), die in der Lissa-Glogauer Zweigbahn auf 10,430 Ruthen ($5\frac{1}{4}$ Meile) berechnet, so daß also im Ganzen $26\frac{3}{4}$ Meilen Eisenbahn auszuführen sind. Bis zum Schlusse des Jahres 1854 sind nun hiervon nach Inhalt des Berichts im Ganzen auf einer Länge von 22,814 Ruthen die Erdarbeiten vollständig vollendet und außerdem noch 3526 Ruthen in Angriff genommen worden. Zwei Fünftheil der gesammten Planumslänge sind sonach hergestellt; die noch fehlenden Erdarbeiten sollen sämmtlich im Laufe dieses Jahres zur Vollendung gelangen. — Auf der Tour Breslau-Posen und der Zweigbahn von Lissa bis zum Landgraben unweit Fraustadt sind im Ganzen im Planum 329 Wege-Uebergänge anzulegen; hiervon sind bis jetzt 145 ausgeführt, ebenso von 6 herzustellenden Wege-Ueberbrückungen 2, von 3 Bahn-Ueberbrückungen 1, von 178 kleineren Brücken 78. Größere Brücken bekommt die Bahn 11. Von den bedeutendsten unter diesen wird Folgendes berichtet: 1) an der großen Obra-Brücke bei Kosten sind die Arbeiten so weit betrieben, daß dieselbe bis Mitte des Sommers 1855 gänzlich vollendet sein kann; 2) die Brücke über den Landgraben bei Reisen, von 84 Fuß lichter Weite, mit Blechbalken überdeckt zu erbauen, ist ebenfalls so weit vorgeschritten, daß sie im Laufe dieses Sommers vollständig hergestellt sein kann; 3) in Betreff der Brücken im Thale der Horle, in dem der Bartsch und in der Niederung der Schätzke, deren Oeffnungen sämmtlich mit Blechbalken überbaut werden sollen, wird bemerkt, daß die baulichen Anlagen mehr als wünschenswerth gegen den Willen der Unternehmer zurückgeblieben seien, doch sei mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie bis zum Herbst 1856 vollendet sein würden; 4) zu der Brücke über den Weide-Fluß sind bereits 1 Land- und 7 Mittelpfeiler fundirt und mehrere Pfeiler schon beträchtlich im Mauerwerk in die Höhe geführt, so daß der Vollendung der Brücke noch im Laufe des Jahres 1855 entgegengesehen wird; 5) von dem größten Brückenbau, dem über die Oder bei Pöpelwitz, dicht bei Breslau, wird mitgetheilt, daß außer dem Schlagen von Spund-Wänden und Rammen von Rostpfählen an Mauerarbeiten nur erst das Versenken von 110 Schachtruthen Beton in 14 Pfeiler zur Ausführung gekommen ist, und daß sich über den Zeitpunkt der Vollendung dieser Brücke noch Nichts Zuversichtliches angeben lasse. — Was den Oberbau anlangt, so wird berichtet, daß zur Lieferung von Schienen sowohl mit Rheinländischen Etablissements, als auch mit der Laurahütte in Oberschlesien Kontrakte abgeschlossen sind, welche die Anlieferung des ganzen Bedarfs bis zum Herbste 1855 sicher stellen; ebenso ist für Beschaffung der Bahn-Schwellen die nöthige Sorge getragen. — An Hochbauten sind bei den verschiedenen Strecken-Stationen zu Moschin, Czempin, Kosten, Alt-Boyen, Lissa, Reisen, Bojanowo, Rawicz, Trachenberg, Gellendorf, Obernigk und Weidenhof Empfangs-Gebäude, Güter- und Lokomotiv-Schuppen, Wagen-Remisen 2c. theils im Rohbau schon vollendet, theils dergestalt in Angriff genommen, daß ihre Ausführung zur rechten Zeit nicht bezweifelt werden kann, dagegen wird es, nach dem Berichte, fraglich sein, ob die einzurichtenden Bahnhofs-Etablissements zu Posen, Glogau und Breslau zur Eröffnung der Bahn ihrer Bestimmung werden gebrauchsfähig übergeben werden können, da über diese Anlagen mit den Staatsbehörden Unterhandlungen gepflogen werden, welche die eifrige Betreibung der erwähnten technischen Ausführungen gehindert oder doch wesentlich verzögert haben. — Im Allgemeinen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß — abgesehn von der Lissa-Glogauer Zweigbahn — die Vollendung des Baues der Breslau-Posener Bahn in ihren zum Betriebe nothwendigen Theilen bis zum Herbste 1856, wenn nicht außer der Berechnung liegende Umstände eintreten, als gesichert angenommen werden müsse. — Die Ausgaben für die Bau-Ausführung und Verwaltung haben bis zum letzten Rechnungs-Abschlusse am 15. Dezbr. 1854 in Summa 1,174,593 Rthlr. betragen. Es wird bemerkt, daß das ursprüngliche Anlage-Kapital voraussichtlich nicht ausreichen werde, namentlich da die gewährten 8 Millionen $3\frac{1}{2}$-prozentiger Obligationen nur mit Verlust von fast 1 Million Thaler haben verwerthet werden können, und außerdem die Proposition vorliege, die Bahn von Posen bis Bromberg fortzuführen (vergl. Nr. 137. Lokales, Posen), eine Tour, deren Wichtigkeit vollkommen gewürdigt wird, da durch dieselbe der kürzeste Weg zur Verbindung des Adriatischen Meeres mit der Ostsee hergestellt werde. Es scheint kaum noch einem Zweifel zu unterliegen, daß die Oberschlesische Gesellschaft auf diesen von der Staatsregierung ihr proponirten Bau eingehen werde.

Posen, den 21. Juni. Nach dem Hauptabschluß über Einnahme und Ausgabe bei dem Regierungsbezirks-Kommissariate und den Kreis-Kommissariaten der Allgemeinen Landesstiftung im Regierungsbezirk Bromberg im Jahre 1854 hat die Einnahme des Reg.-Bezirks-Kommissariats zu Bromberg 154 Rthlr., des Kreis-Kommissariats zu Bromberg 72 Rthlr., zu Chodziesen 27 Rthlr., zu Czarnikau 165 Rtlr., zu Gnesen 83 Rthlr., zu Inowraclaw 63 Rthlr., zu Mogilno 80 Rtlr., zu Schubin 25 Rthlr., zu Wirsitz 96 Rthlr. und zu Wongrowiec 36 Rthlr., im Ganzen 801 Rthlr.; dagegen die Ausgabe des Regierungs-Bezirks-Kommissariats zu Bromberg 80 Rthlr., des Kreis-Kommissariats zu Bromberg 67 Rthlr., zu Chodziesen 4 Rthlr., zu Czarnikau 69 Rthlr., zu Gnesen 65 Rthlr., zu Inowraclaw 63 Rthlr., zu Mogilno 52 Rthlr., zu Schubin 5 Rthlr., zu Wirsitz 21 Rthlr. und zu Wongrowiec 15 Rthlr., im Ganzen 441 Rthlr. betragen. Am Schlusse des Jahres war ein Bestand von 360 Rthlr. vorhanden.

e. Aus dem Posener Kreise, den 19. Juni. Am 16. d. M. früh um 6 Uhr zog in der Richtung von Südwest gegen Nordost über Radojewo nach Murow.-Goslin nach vorangegangenem sanften Regen plötzlich ein Gewitter herauf, welches von einem gewaltigen Sturme, heftigen Platzregen und furchtbaren Hagelwetter begleitet war. Der Hagel, in der Größe von Wallnüssen, schmolz im Schatten erst gegen Mittag. Letzterer traf besonders die an der Warthe belegenen Ortschaften Prämnitz und Goldgräber-Hauland in der Breite von $\frac{1}{4}$ Meile und vernichtete in einer Zeit von kaum 15 Minuten den ohnehin armen Leuten die geringe Aussicht auf eine, wenn auch nur mittelmäßige Ernte. Am meisten haben die in üppiger Vegetation begriffenen Gartengewächse gelitten. Das Obst von den Bäumen wurde abgerissen und die Fensterscheiben zerschlagen. — Die vom Unglück Betroffenen, welche nur kleine Wirthschaften von 9 — 12 Morgen besitzen, sind um so mehr zu beklagen, da die diesjährige Wartheüberschwemmung ihre Ländereien hart verwüstet hatte und es den meisten nur durch die größten Anstrengungen gelungen war, einen Theil des nun für lange Zeiten ruinirten Landes wieder zu bestellen. — Nachdem das Unwetter vorübergegangen, ertrank das von seinen Eltern ohne Aufsicht zurückgelassene $2\frac{1}{2}$jährige Kind eines Wirths in Prämnitz in einer, von dem Regenwasser angefüllten Vertiefung.

Die Leiche des am 11. d. Mts. bei Owinsk ertrunkenen Fischers Tryburski aus Posen ist am folgenden Tage aufgefunden worden.

✱ Lissa, den 18. Juni. Nach der bereits durch Ihre Zeitung gebrachten Reise-Disposition Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen wird uns das Glück zu Theil werden, Höchstdenselben am 30. d. Mts. Nachmittags in hiesiger Stadt zu begrüßen. Se. Kgl. Hoheit werden das zur Uebung hier zusammentretende 3te Bataillon des 3ten Garde-Landwehr-Regiments inspiziren und demnächst auch hier übernachten. Nach den heute vom Ober-Hofmarrschallamte hieher gelangten Andeutungen ist es der Wunsch des Prinzen, daß in einem Hotel die Aufnahmezimmer für Se. Kgl. Hoheit und Höchstdessen Gefolge bereit gehalten werden, wodurch indirekt die von Privaten entgegengebrachten Anerbieten refüsirt worden sind. Wie es heißt, sollte auch Seitens des Fürsten v. Sułkowski beabsichtigt worden sein, Einladungen an Se. K. Hoheit zu richten, das Schloß Reisen mit Höchstdessen Besuche zu beehren.

Am Sonnabend inspizirte Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Brandt das gegenwärtig in der 14tägigen Uebung begriffene hiesige (1ste) Bataillon des 19ten Landwehr-Regiments. Nach beendigter Musterung ließ er das Bataillon durch mehrere Stunden mit den beiden hiesigen Schwadronen des 2ten Husaren-Regiments gemeinschaftliche Felddiest-Uebungen vornehmen und kleinere Maneuvres ausführen. — Heute unterzog der hier eingetroffene Brigade-Kommandeur, General-Major v. Trotha das genannte Bataillon einer Spezial-Revision, während für den morgigen Tag die Ankunft Sr. Excellenz des kommandirenden Generals v. Tietzen und Hennig erwartet wird. Nach erfolgter großer Parade vor dem Letztern sollen demnächst die Mannschaften nach ihrer resp. Heimath entlassen werden. — Behufs der übermorgen beginnenden Uebungen der Garde-Landwehr sind bereits die von Berlin hierher kommandirten Offiziere und Unteroffiziere heute eingetroffen.

Vorgestern Abend nach 9 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft wiederum durch Feuerruf allarmirt. In der sogenannten Buchwaldergasse in der Nähe des Eisenbahnhofes stand auf dem Gehöfte eines Ackerbesitzers die Scheune in vollen Flammen und konnten die rasch zur Stelle geschafften Lösch- und Rettungs-Apparate nur das weitere Umsichgreifen des verherenden Elementes verhüten. Die Scheune selbst mit ihrem Inhalte war nicht mehr zu erhalten.

? Jarocin, den 20. Juni. Einer der hiesigen Landbriefboten ist zur Untersuchung gezogen, weil er mehrere Geldbriefe wie auch eine ganze Masse Francobriefe, die ihm im Landbezirke zur Ablieferung an die Post übergeben waren, unterschlagen hat.

✚ Pleschen, den 19. Juni. Der vaterländische Gedenktag der Schlacht bei Belle-Aliance wurde gestern unter Zapfenstreich und Fackelzug durch die hiesige Schuljugend festlich begangen. Heute feiert sie ihr Frühlingsfest im Marzewer Walde.

Heute Morgen wurde die Stadt allarmirt und ist von Seiten der hiesigen Polizeiverwaltung eine Revision der Feuerlöschanstalten vorgenommen worden, deren Resultat äußerem Vernehmen nach ein befriedigendes sein soll.

In Cerekwica bei Jarocin hat ein Förster einen bäuerlichen Wirth bei Gelegenheit einer Hütungskontravention erschossen. Der Thatbestand wird jetzt durch eine dahin deputirte Gerichts-Kommission festgestellt.

Aus dem Pleschener Kreise. — Am 16. d. Mts. gegen 7 Uhr Abends zog sich vom Krotoschiner Kreise her ein starkes Gewitter zusammen, das sich bald in den heftigsten Schlägen entlud. Obwohl demselben ein recht fruchtbarer und seit langer Zeit dringend gewünschter Regen folgte, so war dasselbe doch von einem so heftigen, orkanartigen Sturm mit Hagel begleitet, welcher vielen Guts- und bäuerlichen Grundbesitzern unberechenbaren Schaden angerichtet hat.

Der Sturm war so heftig, daß selbst massive und in gutem Zustande befindliche Gebäude dem Angriffe desselben nicht haben widerstehen können und umgeworfen worden sind. Am schrecklichsten hat derselbe, vom Hagel in der Größe eines Hühnereies und Regen begleitet, in den Ortschaften Grudzielec, Bronow, Krzywosądowo, Szolow, Czerminek, Goluchow und Jedlec gewüthet und es sind nahe an 100 Wirthschafts- und andere Gebäude vom Winde umgeworfen, andere Gebäude aber mehr oder weniger beschädigt worden.

In Grudzielec ist die herrschaftliche Windmühle nicht allein umgerissen, sondern auch dergestalt zerstört, daß die Materialien hiervon zum Bau einer andern Mühle nicht mehr geeignet sind. Neben der Windmühle sind noch zwei herrschaftliche Scheunen (darunter eine massive) umgeworfen, so wie das Wohnhaus des Herrn von Niemojewski im Dache und in der obern Etage stark beschädigt.

In Krzywosądowo hat der Sturm nicht minder stark gewüthet und es sind nicht allein mehrere der bäuerlichen Scheunen, sondern auch eine massive Scheune nebst einer andern des Gutsbesitzers Dehnel umgeworfen worden.

In Czerminek und Jedlec sind neben den stark beschädigten Windmühlen mehrere Wirthschafts- und Wohngebäude, hauptsächlich aber die Scheunen, und in Goluchow allein 13 verschiedene Gebäude umgestoßen. Beim Umwerfen der Windmühle in Jedlec ist der Müllergeselle Olszanowski und ein Bauermädchen erheblich am Körper beschädigt worden.

Beim Einsturz einer Scheune in Jedlec ist das 13jährige Mädchen des Peter Blaszczak getödtet worden. Mehr Menschen haben glücklicherweise hierdurch ihr Leben nicht verloren.

In Szolow und Kucharki sind den Gutsbesitzern von Unruh und Galewski die sämmtlichen Scheunen neben andern Wirthschaftsgebäuden total umgeworfen, so daß dieselben keine Behältnisse zur Unterbringung des Getreides bei der nahe bevorstehenden Ernte haben, wodurch sie den traurigsten Folgen ausgesetzt sind.

Bemerkenswerth ist es, daß der Wind, eigentlich von NW. kommend, mehrere Richtungen genommen und die Ortschaft Kajew, welche zwischen denjenigen Ortschaften in denen die geschilderten Verheerungen angerichtet sind, belegen ist, gar nicht berührt hat.

Der Hagelschlag hat unbeschreibliche Getreideverluste, hauptsächlich in den Dörfern Grudzielec, Bronow, Borucin, Krzywosądowo, Grudzielec Hauland und Czerminek herbeigeführt und es bieten die Verwüstungen dem Auge in der That einen äußerst traurigen Anblick dar. Auf der Dominial- und der bäuerlichen Feldmark von Krzywosądowo ist fast das ganze Getreide total verhagelt und die Besitzer befinden sich in einer verzweifelten Lage. — Der Gutsbesitzer Dehnel ist zwar bei der Hagelversicherungs-Gesellschaft, aber mit einem so geringen Betrage versichert, daß er dadurch nicht einmal den dritten Theil des verursachten Schadens ersetzt erhalten wird. Die Wirthe, gegen Hagelschaden gar nicht versichert, befinden sich in einer noch beklagenswerthern Lage und wird der vollständige Ruin mancher Wirthschaft unvermeidlich sein.

Eben so hat der Hagel in Grudzielec, Bronow und Grudzielec Hauland ꝛc. großen Schaden am Getreide, welches mit der Erde vermischt und niedergeschlagen daliegt, verursacht, auch einen großen Theil der Fensterscheiben in den genannten Ortschaften eingeschlagen. In Czerminek, Krzywosądowo und Grudzielec, überhaupt in allen den Dörfern, welche der Sturm erreicht hat, sind die Straßen-Pappeln, so wie der größte Theil der Garten- resp. Obstbäume theils abgebrochen, theils mit den Wurzeln aus der Erde gerissen.

In Sobotka, welches der Sturm nur von einer Seite angegriffen, ist ein Theil des Daches der Wirthschafterwohnung abgedeckt und das Dach des Stalles neben diesem Gebäude vollständig zerstört worden. Endlich ist auf dem Dorfe Borowiec eine Scheune vom Sturm umgeworfen.

F Krotoschin, den 18. Juni. Nachdem seit drei Wochen in der hiesigen Gegend Regen gänzlich mangelte, entlud sich am 16. d. Mts. Abends 5 Uhr ein schweres, mit Hagelschlag begleitetes Gewitter über der hiesigen Stadt und Umgegend. Die Verheerungen, die dieses Hagelwetter im hiesigen Kreise angerichtet hat, sind groß. Ja der städtischen Feldmark sind die sämmtlichen Feldfrüchte auf einer Fläche von c. 3000 Morgen total vernichtet. Die Ackerbesitzer haben leider fast durchgängig unterlassen, sich gegen Hagelschaden zu versichern, und der Verlust trifft dieselben um so härter, als sie im vorigen Jahre durch andauernde Ueberschwemmungen ihrer ganzen Ernte verlustig gingen. Auch die Hausbesitzer haben mitunter erheblichen Schaden erlitten, da der Hagel mehrere Tausend Fensterscheiben eingeschlagen hat.

Soviel bisher heute bekannt geworden, haben nachstehende Ortschaften ihre Feldfrüchte durch Hagelschlag verloren: Osusz, Lutogniewo, Smoszew, Haugfeld, Glogowo, Korytnica, Ligota, Roszki, Tomnice, Heliefeld, Rosenfeld, Heinrichsfeld, Kobierno, Wrożew und Swinkow.

In Glogowo riß der Sturm 2 Dominial-Scheunen und einen Schaafstall, ferner 5 Bauernhäuser und 7 Scheunen ein. Beim Einstürzen des Schaafstalles wurde ein Knecht, ein Dienstmädchen und 500 Schaafe erschlagen.

In Orpiszewo wurden 2 Gebäude, in Ligota eine Windmühle und 2 Scheunen vom Sturme eingerissen.

✚ Inowraclaw, den 20. Juni. Am 14. d. Mts. wurde der für die hiesige Knabenschule als Direktor gewählte und von der Königl. Regierung zu Bromberg bestätigte Gymnasiallehrer Herr Schaub aus Ratibor vom Herrn Superintendenten Schönfeld in sein Amt feierlich eingeführt.

An demselben Tage Abends nach 10 Uhr wurde die Leiche des Gutsbesitzers Herrn v. Karlowski mit Musik, Pechfackeln und brennenden Wachskerzen in die hiesige katholische Kirche gebracht und heute hier beerdigt. Das Leichengefolge war groß!

Feuilleton.

Ein Stiergefecht in Barcelona

(Fortsetzung aus Nr. 142.)

Wir mochten so eine starke Viertelstunde dagewesen sein, als die Menschenmasse auf einmal in eine allgemeine Bewegung kam. Man steckte die Köpfe zusammen, man hob sich halb in die Höhe, man blickte nach den Logen, die über unseren Sitzen befindlich waren und als auch wir uns umwandten, sahen wir, daß ein Theil derselben mit reichgeputzten Damen angefüllt war, so wie mit Herren in schwarzen Frackröcken, die sich an die Brüstung begaben und einige Augenblicke in das Haus hinabschauten — die Mitglieder des Ayuntamiento, des Magistrats von Barcelona. Fast zu gleicher Zeit erschienen nebenan in glänzenden Uniformen der General-Capitän mit Gefolge. Seine Excellenz Don Ramon de la Rocha, presidira a la Plaza, d. h. leitete als oberste Behörde die Funktion. In diesem Augenblicke war auch die zahlreiche Militärmusik auf ihre Tribune getreten und wenige Sekunden nachher brauste ein prächtiger Marsch zum großen Ergötzen des Publikums durch die weiten Räume.

Um bei der Lebhaftigkeit des Spanischen Publikums, dieser heißblutigen Bevölkerung, keine Ursache zur Unzufriedenheit zu geben, beginnen überall die Stiergefechte pünktlich zur angegebenen Zeit; selbst in Madrid fügt sich die Königin auf's Genaueste dieser Sitte und es sollen hier, im Gegensatze zu anderen Hauptstädten, die Allerhöchsten Personen nie daran Schuld sein, daß sich der Anfang des Volksschauspiels auch nur um eine Minute verzögert. Punkt 2 Uhr erschien denn auch hier eine Abtheilung der oben erwähnten Motos de la Escuadra, um allenfallsige unbefugte Eindringliche aus der Arena zu vertreiben; doch hätte sie sich diese Mühe ersparen können, denn Alles hatte sich erwartungsvoll auf seine Sitze zurückgezogen.

Jetzt schmetterten die Trompeten und es erschienen in alter Amtstracht, schwarzem Sammtkleide mit der weißen Halskrause, zwei Alguacils zu Pferde, welche mit einem ungeheuren Halloh empfangen wurden, das aber weniger ihren eigenen werthen Personen, als einem dritten Kollegen galt, einem Knaben nämlich, ebenfalls als Alguacil gekleidet, der auf einem Pony in ihrer Mitte ritt. Es war dies ein Scherz oder eine Freiheit, welche sich die Aficionados erlaubt hatten und der von der Menge beifällig aufgenommen wurde. Doch verstummte plötzlich aller Lärm, als nun hinter den Alguacils die Cuadrilla ihren feierlichen Einzug hielt. Es waren sechs Picadores, auf dürren, hochbeinigen Kleppern, die lange Lanze in der Faust und hoch erhoben; ihnen folgte ein Dutzend Chulos, Banderilleros, zwei „Degen“, das bloße Schwert in der Hand, den rothen Mantel auf dem rechten Arm tragend, und hinter diesen schritt ein Cacheadro, d. i. der Mann, der dazu bestimmt ist, mit einem kurzen, dolchartigen Messer in gewissen Fällen dem Stiere den Gnadenstoß zu geben. Der Zug wurde beschlossen durch ein Gespann von drei Maulthieren mit bunten Geschirren, welche voll Messing-Zierathen, kleiner Glocken und rother Quasten hingen. Auf dem Kopfgestelle und auf dem Rücken befanden sich kleine gelbe Fähnchen. Diese Maulthiere sind dazu bestimmt, die getödteten Stiere aus der Arena zu schleifen, was immer in vollem Galopp geschieht; jetzt aber gingen sie natürlicher Weise im Schritt; doch waren es feurige Thiere, welche kaum gehalten werden konnten, und so oft sie einen Seitensprung machten oder vorwärts schossen, bewegten sich lustig die Fähnchen an dem Geschirre, klirrten die Messingstücke und klingelten die Schellen, was sich gar nicht übel ausnahm.

In gemessenem Schritt und mit stolz erhobenen Köpfen gingen die Mitglieder der Cuadrilla bis vor die Loge des Ayuntamiento und des kommandirenden Generals und machten beiden Behörden eine feierliche Verbeugung; darauf ritten die Alguacils ein paar Schritte vor, entblößten ihr Haupt, und einer bat um die Erlaubniß zum Beginn des Gefechts — eine Cermonie, welche vor jedem Stiergefechte bald mit mehr, bald mit weniger Förmlichkeit vor sich geht. Zur Antwort hierauf wird von dem Alcaden der Schlüssel zum Thierzwinger hinabgeworfen. Es ist dies wie die Ouverture vor einer Oper, und die Aufmerksamkeit des Publikums während derselben vielleicht mit anderen Gegenständen beschäftigt. Kaum aber hat die Behörde durch Hinabwerfen des Schlüssels erlaubt, daß das Gefecht beginne, so sinkt das Lachen und Sprechen der Zuschauer zum leisen Geflüster und gleich darauf zur tiefsten Stille herab. Die Alguacils haben den Ring verlassen, die Maulthiere sind ihnen klingelnd und rasselnd im Galopp gefolgt, vier Picadores haben sich in der Arena vertheilt, während sie sich im Sattel etwas in die Höhe heben und die Lanze fester fassen. Die bunte Schar der Chulos und Banderilleros vertheilt sich an der Schranke: hier stehen zwei und drei bei einander, dort ein einzelner; ein paar hüpfen auch, wie zur Probe, über den Bretterzaun hinüber in den Gang; alle aber affectiren oder fühlen wirklich die größte Gleichgültigkeit.

In diesem Augenblicke schmettert von der Musik-Tribune herab eine Trompeten-Fanfare; in höchster Erwartung klopfen die Herzen von zehntausend Zuschauern, vielleicht eine Secunde lang herrscht Todtenstille im ganzen Hause — dann öffnet sich langsam die Thür des Zwingers, und der Stier stürzt hervor.

Gemäß dem ausgegebenen Programme führte dieser erste Kämpfer den Namen Canario. Er war ziemlich groß und stark, von schwarzgrauer Farbe, mit mächtigen, über anderthalb Schuh auseinander stehenden Hörnern. Aus dem dunkeln Zwinger in den hellen und glänzenden Ring tretend, schien das Thier geblendet zu sein und blieb nach kurzem Laufe plötzlich stehen, wobei es sich nach allen Seiten wie verwundert umschaute. Die Picadores faßten ihre Lanzen fester, sahen nach den Tüchern, mit welchen die Augen ihrer Pferde verbunden waren und rüsteten sich zum Angriffe. Doch schien der Stier durchaus keine Lust zu haben, mit einem von ihnen anzubinden; vielmehr wandte er sich, nachdem er einige Schritte vorwärts gethan, gemächlich um und schien dahin zurückkehren zu wollen, wo er hergekommen, — eine Bewegung, welche unter den Zuschauern tausendstimmiges Hohngeschrei und Pfeifen hervorrief. Einer der Picadores galoppirte ihm entgegen, stellte sich vor dem Zwinger auf, und der Stier, dem auf diese Art der Zwinger abgeschnitten war und der sich von einer langen Lanze bedroht sah, mußte sich nothgedrungen zur Wehr setzen. Er senkte den Kopf, scharrte ein Paar Mal mit den Vorderfüßen im Sande und ging, aber ohne große Energie, auf den Picador los. Dieser legte seine Lanze ein, ritt ihm entgegen und brachte ihm einen tüchtigen Stoß in das rechte Schulterblatt bei, wodurch sich Canario veranlaßt sah, abermals umzukehren und schleuniger als vorhin seinen Rückzug anzutreten. Um seine Reputation war es aber jetzt schon vollständig geschehen, er wurde als Feigling verschrieen und an den Benennungen, die mit lauter Stimme auf das arme Thier herabgeschleudert wurden, hätte man eine schöne Auswahl Spanischer Schimpfwörter studiren können. Der Stier aber schien in der That nicht das geringste Ehrgefühl zu haben; denn er wich den Picadores aus und nur mit Mühe und Noth wurden ihm noch ein Paar Lanzenstiche beigebracht. Auch die Chulos bemühten sich umsonst, seine Kampflust aufzustacheln: Canario blieb unbeweglich für Alles. Vergeblich flatterten ihm die buntfarbigen Tücher dutzendweise um die Augen; ja, vergeblich faßte einer der Kühnsten sein Horn und ließ sich eine Strecke von ihm fortreißen. Der Stier erregte nur Zeichen des Mißfallens und gab keinem der Torero's Gelegenheit, sich einige Bravo's zu erwerben. Nur ein einziges Mal lachte das Publikum laut hinaus, aber die Veranlassung hierzu war verletzend für den armen Canario. Der Cachetero hatte sich nämlich seines Schweifes bemächtigt und ließ sich so eine Zeit lang von dem ängstlich hin und her galoppirenden Thiere durch den Ring schleppen.

Als man aus allem dem ersah, daß so gar nichts mit Canario anzufangen sei, erschienen die Banderilleros mit ihren kurzen Pfeilen und in wenigen Augenblicken staken wenigstens ein Dutzend in seiner Haut. Jetzt fing mir das Schauspiel an kläglich und unangenehm zu werden; denn Canario, der so gar keine Veranlassung zu der schlechten Behandlung gab, die man ihm angedeihen ließ, erregte vollständig mein Mitleiden. Ungestraft und ohne Mühe wurden ihm die Banderillos eingestoßen und bei jedem neuen Eisen, das in seine Haut drang, spritzte das Blut heraus und brüllte das Thier vor Schmerzen. Aber alle Pein, die ihm angethan wurde, war nicht im Stande, seinen Muth zu entflammen und ihn zu einem neuen Angriffe zu bewegen. Das Hohngeschrei des Volkes verwandelte sich jetzt in wahres Toben; hier und dort sprang Einer mit funkelnden Augen in die Höhe, ballte die Fäuste und drohte gegen den unglücklichen Stier hinab; auch das weibliche Geschlecht schonte ihn nicht und von sehr schönen Lippen ertönten unschöne Worte genug. Endlich schrieen ein Paar Stimmen von oben herab: „Feuer! Feuer!“ und gleich darauf wiederholten Tausende diesen Ruf.

Schon oft hatte ich sagen hören, daß das erste Stiergefecht, welchem man beiwohne, einen widerwärtigen Eindruck hervorrufe. Und ich fand dies vollkommen bestätigt. Doch mochte wohl die Wehrlosigkeit des armen Opfers viel hierzu beitragen und ich bin überzeugt, wenn der Stier ein tüchtiger Kerl gewesen wäre, zu Anfang ein Paar Picadores überrannt, so wie einige Pferde ausgeweidet hätte, so würde auf uns sein Brüllen und das Blut, welches von seinem Körper herabtropfte, viel weniger Eindruck gemacht haben. Der Ruf des Publikums: „Feuer! Feuer!“ verlangt, daß statt der gewöhnlichen Banderillos dem Thiere sogenannte Feuerpfeile eingestoßen werden. Diese haben ebenfalls Widerhaken, damit sie in der Haut stecken bleiben, sind aber statt des flatternden Papieres mit Schwärmern, kleinen Kanonenschlägen und dergleichen schönen Sachen umgeben, die durch eine Pulverleitung verbunden sind und sich entzünden, sobald der Pfeil dem Thiere eingestoßen ist. Wie das Thier von dem Knallen auf allen Seiten, so wie von den Brandwunden toll gemacht wird, kann man sich leicht denken. Einen Augenblick blieb der Stier wie betäubt stehen, als die ersten Schwärmer auf seine Haut losplatzten, dann aber fing er an kläglich zu brüllen, weißer Schaum drang aus seinem weit geöffneten Maule und mit hoch erhobenem Schweife raste er in tollen Sprüngen durch den Ring. Man hätte glauben können, jetzt werde endlich ein verzweifelter Kampf beginnen; aber weit entfernt: nachdem die letzte Hülse geplatzt war und das letzte Pulver verpufft, legte sich auch seine Angst wieder, denn nur diese hatte ihn umhergetrieben, und er stand da mit gesenktem Kopf und Schweif, — ein trauriger Anblick.

Uns, die wir zum ersten Mal einem Stiergefechte beiwohnten, hatte dieser Anfang noch weniger gefallen, als den Spaniern; namentlich machten auf uns die Feuerpfeile einen widerwärtigen Eindruck, sie versengten Haare und Haut und erregten einen unangenehmen Brandgeruch. Ein Trompetenstoß rief einen der „Degen“ in den Ring und auf die schon oben beschriebene Art trat er von der Seite herein. Es war ein hübscher, wohlgewachsener Mann mit kräftigem Körperbau und sehr energischem Gesichtsausdrucke; er schritt auf die Loge des kommandirenden Generals zu, grüßte denselben so wie das Ayuntamiento zierlich mit seinem Degen und wandte sich darauf gegen den Stier. Dieser stand da, vor Ermattung und Angst unfähig, sich zu rühren. Achselzuckend versuchte es der Espada, seinen Widerstand zu entflammen, indem er ihm den rothen Mantel zu wiederholten Malen um die Augen schlug. Alles vergebens! Der Stier wandte kaum seinen Kopf herum, worauf der Espada langsam den Arm ausstreckte, mit der Degenspitze ruhig zwischen den Hörnern die tödtliche Stelle suchte, eine kleine Handbewegung machte und dann stürzte das Thier, wie vom Blitze erschlagen, auf der Stelle todt nieder.

Jetzt öffneten sich die Thore auf unserer rechten Seite, das Maulthier-Gespann trabte herein, der todte Stier wurde mit den Hinterfüßen an eine Bracke befestigt, dann ging es im vollen Galopp einmal im Kreise herum und zum Thore hinaus. Während dessen fiel die Musik mit einer lustigen Polka ein und die rauschenden Klänge übertönten die lauten Beschimpfungen, die dem unglücklichen Canario immer noch nachgerufen wurden. Auch die Cuadrilla schien es zu bedauern, daß sie so wenig Widerstand gefunden und deshalb ihre Gewandtheit nicht hatte zeigen können.

Die Stelle, auf welcher der Stier gefallen, wurde mit Sand bedeckt, um die Blutflecken zu vertilgen und nach einer kleinen Pause betrat der zweite Stier den Kampfplatz. Er hieß Coracero und sein erstes Auftreten war ein vielversprechendes und trug ihm ein gelindes Händeklatschen ein. Ich muß hier vorausschicken, daß bei den Stiergefechten der Dilettanten meistens sogenannte Novillos den Kampfplatz betreten; das sind nämlich Stiere, die erst im nächsten Jahre zu den andern Stiergefechten tüchtig sein würden; obgleich ein guter und kräftiger Novillo kein zu verachtender Gegner ist, so haben sie doch begreiflicher Weise noch nicht die Wildheit und Unbändigkeit der älteren Stiere.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Emil Devrient, der hier wie überall hochgefeierte Künstler, hat uns Mittwoch verlassen, nachdem er Dienstag noch einmal bei ganz vollem Hause, in welchem selbst die Orchesterplätze wieder hatten geräumt werden müssen, als „Unbekannter“ (Meinau) in Kotzebues „Menschenhaß und Reue,“ neu bearbeitet von Lederer, und dann „im letzten Trumpf“ aufgetreten war. Stürmischer Empfang unter Blumenwerfen, welches sich auch am Schluß jedes Stückes beim Hervorruf wiederholte, zeigten, wie werth der geehrte Gast den hiesigen Theaterfreunden geworden war. Die Abschiedsleistung desselben war aber auch eine in jeder Beziehung hervorragende; wie schön gab Devrient den edlen, arglos vertrauenden und dann doch in seinen heiligsten Gefühlen von dem, was ihm das Liebste auf Erden, von seiner angebeteten Gattin und von seinem vermeintlichen treuen Freunde verrathenen Mann; — wie ergreifend war der Ausdruck unendlichen Weh's in seinen Zügen, in seiner Haltung, in seiner Stimme, als er dem Jugendfreunde, Major v. d. Horst (Herr Walter) sein Herz erschließt und den Grund seines unheilbaren Seelenleidens mittheilt; wie wahr malte er sein Entsetzen beim Wiedersehn Eulalia's (Madame Müller), und endlich wie meisterhaft führte er die Scene der Zusammenkunft und endlichen Versöhnung mit der reuig zerknirschten Gattin durch. In dieser Scene befriedigte vorzugsweise das edle künstlerische Maaßhalten in Wort und Aktion, die Innigkeit des Tons, die vortreffliche Mimik, kurz das ganze von Herrn Devrient hingestellte Gebilde ließ nichts zu wünschen übrig und war der Eindruck auf das Publikum fast überwältigend; es blieben wenig Augen thränenleer. Von den Unsrigen müssen wir Fräul. Borchert als „Mad. Müller“ lobend erwähnen; sie secundirte dem geehrten Gast mit viel Verständniß und regem Gefühl, ihr Spiel war maßvoll, ihre Sprache einfach und nicht affektirt, doch ist ihr Organ für tragische Partien zu schwach und zu wenig biegsam; vielleicht ließe sich indeß durch anhaltende Uebung recht Erfreuliches auch in dieser Beziehung von ihrem eifrigen Streben erreichen; auch auf den Gesichtsausdruck hat die talentvolle junge Dame zu achten, zuweilen glich ihr tiefer Schmerz dem Lächeln der Freude. Wir können ihr nur rathen, viel und mit lauter Stimme zu deklamiren und dabei vor dem Spiegel ihre Geberden den Worten angemessen zu beherrschen und zu regeln. Auch die übrigen Mitwirkenden verdienten Lob, besonders Herr Helmerding, der als „Haushofmeister Bittermann“, wie immer dieser gewandte Schauspieler thut, originell-komisch wirkte; ergötzlich gab auch Herr Meaubert den „dummen Peter“. Frau Novak spielte die „Gräfin“ mit Gefühl und dem Gepräge der Herzensgüte; Hr. Gehrke erhielt als „Greis“ Beifall, doch hätte er nicht stets Madamme Müller statt Madam aussprechen sollen.

Das Lustspiel „der letzte Trumpf“ von Wilhelmy ist eine tolle Farce und gab Herrn Devrient Gelegenheit, sich in einem dem obigen ganz entgegensetzten Genre zu zeigen: er spielte den schwachen Pantoffelhelden „Waller“ mit vorzüglichem Humor und wie aus dem Leben gegriffen; köstlich war der burleske fingirte Irrsinn und das Sich-Ermannen des geplagten Ehemanns; eine vorzüglich wirksame Figur bildete noch der „Hausfreund Dr. Brunner“ des Herrn Meaubert, seine Darstellung verdiente das höchste Lob, besonders die arkastische Trockenheit mit der er seine eigene und des Freundes Frau behandelte; auch diese beiden Frauen, Fräul. Borchert (Frau Waller) und Frau Wallner (Frau Brunner) spielten ihre Rollen, die eine als eigensinnige, herrschsüchtige, begehrliche, maulende, die andere als freundliche, gehorsame, stets genügsame Gattin mit großem Geschick und vieler Feinheit, so daß, da auch Herr Walter und Fräul. Göthe als „Alfred“ und „Julie“ wirksam eingriffen, das Zusammenspiel ein gut organisirtes zu nennen war und die Zuschauer in hohem Grade befriedigte, wie es deren große Heiterkeit und lauter Beifall nebst Hervorruf Aller am Schluß kund gab. Herr Devrient entgegnete auf den lauten Ruf: „Hierbleiben!“, dankend, wie es in seinem Wunsch liege, gelegentlich einen wiederholten Besuch ermöglichen zu können. Auch wir theilen von Herzen diesen Wunsch, welcher gewiß auch der des Publikums ist.

(Beilage.)

Vermischtes.

Die Köln. Ztg. hat heut als Extrabeilage: die Ansicht der Rhein-Brücke zu Köln nach dem festgesetzten Entwurf. Die Brücke ruht auf 3 runden Pfeilern, hat die Perspektive direkt auf den Dom, an jedem Ende ein Thor mit je zwei viereckigen Gothischen Thürmen; auf jede Seite der Brücke selbst kommen noch drei runde crenelirte Thürme, das Ganze bietet einen höchst gefälligen Anblick dar.

Am 10. Juni fand nach der „Meckl. Ztg." in Güstrow die alljährliche „Brunnenfahrt" der Dienstboten statt, ein Tanzvergnügen auf dem ½ Meile von da, unweit der Schweriner Chaussee belegenen „Brunnen", am Ufer des Parumer See's. Gegen Abend wurden Spazierfahrten auf dem Wasser gemacht. Man hatte zwei Kähne durch Stricke aneinander befestigt. Beide scheinen überfüllt gewesen zu sein; bei einer unvorsichtigen Bewegung (wie man erzählt, um einen verlornen Hut schnell aufzufangen), schlugen die Kähne um und 30 bis 40 Personen stürzten ins Wasser. Die Entfernung vom Lande war ziemlich bedeutend; ein Fischer rettete 8 Personen, nachdem er mit seinem Kahne schnell genug angelangt war; ein Zimmermann sprang zu gleichem Zwecke ins Wasser, wurde aber von einigen Versinkenden mit in die Tiefe gezogen und ward ein Opfer seiner Menschenliebe. Auch der Brunnenwirth, Hr. Wittenburg, sprang in den See und bot Alles auf, was in seinen Kräften stand. Es gelang ihm, zwei zu retten. Bis jetzt sind 14 Ertrunkene herausgefischt; es sollen aber noch gegen 9 vermißt werden. — Einigermaßen charakteristisch und als ein „Zeichen der Zeit" erscheint der Umstand, daß bald nach der Greuelscene die lustige Gesellschaft vieler am Lande Gebliebenen fortfuhr zu singen und zu tanzen, was jedoch von einem Gensd'armen sofort verhindert wurde.

Die Luzerner Zuchthaus-Direktion erklärt in einer Zuschrift an den großen Rath, die Anstalt sei voll, weitere Sträflinge könnten keine mehr aufgenommen werden, sie rathe daher dem großen Rathe eine Begnadigung in Masse an! Der große Rath wies dieses merkwürdige Aktenstück an den Regierungsrath.

Barnum hat, was den Humbug betrifft, einen gefährlichen Konkurrenten erhalten in der Person eines Amerikanischen Seiltänzers. Dieser kündigt an, daß er auf einem unsäglich schmalen Seile, für welches erst noch ein Breitenmaß erfunden werden müsse, tanzen und dabei so hoch springen werde, daß selbst die ihm zu dem Luftsprunge aufspielenden Musikanten ihre Instrumente tiefer stimmen müßten, um nicht vom Schwindel befallen zu werden.

Im Staate Alabama in Nordamerika lebt ein der Sekte der Universalisten angehörender Prediger Namens Shaham, der vom Volke die „wandelnde Bibel" genannt wird, weil er die Gewohnheit hat, bei jeder Gelegenheit Sprüche aus der heiligen Schrift anzuführen. Bei einer Gerichtssitzung machte man, als die Geschwornen vereidet werden sollten, die Entdeckung, daß keine Bibel vorhanden war. Der Richter, der unter den Zuschauern den würdigen Universalistenprediger bemerkt hatte, wußte sich jedoch aus der Verlegenheit zu ziehen, indem er sagte: „Hier ist Shaham; er hat die Bibel in seinem Kopfe; sie können die Hand auf ihn legen; und das wird ebenso gut sein.

(Ndd. Z.)

Vom General Pelissier erzählt man, daß er einem Spahi in Afrika, der ihm eine freche Antwort gab, mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlug, worauf dieser wüthend das Pistol zog (denn kein Franzose duldet ungestraft einen Schlag) und auf den General abdrückte. Es versagte. Drei Tage Arrest für Nichtinstandhaltung der Waffen, sagte Pelissier; sonst war von der Geschichte nicht mehr die Rede.

Der „Vielfraß" ist der Titel einer neuen Zeitschrift, welche im Staate Maine in Nord-Amerika erscheint, die sich lediglich mit Gastronomie und allen dahin einschlagenden Zweigen beschäftigen wird. Treu ihrer Tendenz zahlt man daher auch das Abonnement nicht in baarem Gelde, sondern in Lebensmitteln. Das Abonnement beträgt für ein Jahr ein Kalb, für sechs Monate ein halbes Kalb, für drei Monate einen Hammel, für einen Monat einen Truthahn. Inserate oder einzelne Nummern werden mit einem Huhn oder einer Ente, einem Dutzend Eier oder mit anderen Produkten bezahlt.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Regierungs-Präsident Freiherr von Mirbach aus Trier; Gutsbesitzer Grübel aus Navachanie; Balletmeister Ambrogio und Solotänzer Vogel aus Cassel; Solotänzerin Fräulein Vogel aus Darmstadt; die Kaufleute Brückner aus Stettin, Ostermayer aus Nürnberg, Koppel aus Mühlhausen, Bassek aus Leipzig und Friedländer aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Lindemann aus Hamburg; General-Bevollmächtigter Molineck aus Schloß Reisen; die Gutsbesitzer v. Breza aus Jankowice, v. Taczanowski aus Skaboszewo, Grätzel aus Dobrin und Beyme aus Grätz.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Nadojewski und Kaufmann Gresmann aus Fraustadt.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Habich aus Cassel; Lieutenant im 7ten Hus.-Rgt. Baron v. Bothmar aus Bonn; Majorats-Gutsbesitzer Bone aus Krauschen; Pächter v. Kierski aus Ruchoczyn; die Gutsbesitzer Heine aus Berlin, Szmilinski aus Lubin, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Pruski aus Grab, v. Warlinski aus Inowracław und v. Radziminski aus Paryż.

BAZAR. Tonkünstler Kossowski und Sekretair Kownacki aus Krakau; Partikulier Wiśniewski aus Mikosław; die Gutsbesitzer v. Skarzynski aus Polen, v. Skarzynski aus Sokolnik, v. Wolniewicz aus Dembicz und v. Kosinski aus Targowagórka; die Gutsbesitzersfrauen v. Znaniecka aus Mechlin, v. Bieganska aus Potulice und v. Godlewska aus Sokolnik.

HOTEL DU NORD. Pr.-Lieut. im 26. Inf.-Reg. v. Kessenbrock aus Magdeburg; die Gutsbesitzer Szmitkowski aus Borowo und Swięcicki aus Szczepankowo.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Modlibowski aus Golinek; Gastwirth Wegner aus Bromberg und Musikus Karbath aus Preßnitz.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Kuczborski aus Kurcew; die Kaufleute Kollat und Funtowicz aus Mikosław.

HOTEL DE BERLIN. Pfarrer Winke aus Żytowiecko; Wirthschafts-Inspektor Sporleder aus Mauschuewo; Oberförster Michalski aus Siedlec und Kaufmann Mendelsohn aus Krotoschin.

WEISSER ADLER. Bürgermeister Jungfert aus Ryczywół; Probst Brystewicz und Gastwirth Wiśniewski aus Janowiec; Gutsbesitzerssohn Burghardt aus Gortatowo und Gutspächter Toperowski aus Großdorf.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Stranz aus Gnesen und Braun aus Czerleino; Musikus Selig aus Inowracław; Portraitmaler Knötel aus Frankenstein; die Handelsleute Seif aus Skorzewo, Goldstein und Fischhändler Ortelsburger aus Chorzelle; Handelsfrau Goldstein aus Krasnosielce und Schmidt Itzig aus Maciąż.

GOLDENES REH. Lehrer Krüger aus Mur. Goslin.

SCHLESISCHES HAUS. Stahlwaarenhändler Koch aus Medebach.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Ludwig aus Herwigsrohde und Holzwaarenhändler Vogt aus Benneckenstein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Meske mit dem Hrn. Gutspächter Bernh. Neitzke in Groß-Strellin bei Stolp.

Verbindungen. Hr. E. Hübner mit Frl. M. Otto in Neudamm, Hr. Pastor Oertel mit Frl. Witte zu Groß-Dölzig im Königreich Sachsen, Hr. L. v. Klitzing mit Frl. M. v. Häseler in Berka.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. B. Gr. v. Schmettau in Pommerzig, Hrn. Zahnarzt König, Hrn. Ad. Hirsch, Hrn. E. Meyer und Hrn. J. Kauffmann in Berlin, Hrn. Assessor Michaelis in Haynau, Hrn. Major A. v. Goldfus in Groß Tiez, eine Tochter dem Hrn. Ober-Steuer-Inspektor v. Pochhammer in Prenzlau, Hrn. H. Lehmann, Hrn. H. Hoffstedt und Hrn. Baumeister Cremer in Berlin.

Todesfälle. Hr. Lieut. R. v. Rabenau in Lippspringe, Frau Dr. M. Pesch geb. König, Hr. F. Schönfeld, Hr. Kauf. Landgraf, Hr. Schmiedemeister Ballmüller, Hr. A. August, Hr. Kaufm. Berndes, Hr. Referendarius Seltmann und Hr. Kaufm. A. Wolff in Berlin, Hr. General-Lieut. a. D. Aug. v. Beyer in Erfurt, ein Sohn des Hrn. Syndikus Kraker v. Schwarzenfeld in Oels, eine Tochter des Hrn. Gymn.-Lehrer Dr. Körber in Breslau.

Verpachtung einer Bäckerei.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier, soll das dem Bäckermeister Pudlewicz gehörige, auf der Schrodka Nr. 68. belegene Grundstück mit Bäckerei-Einrichtung nebst Garten von Michaelis 1855 plus licitando verpachtet werden, wozu Termin am Sonnabend den 23. Juni c. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle ansteht. Die Pachtbedingungen können bei dem unterzeichneten Administrator eingesehen werden.

Posen, den 4. Juni 1855.

Zobel, Lieutenant a. D. und Administrator.

Ein im Großherzogthum Posen gelegenes Rittergut von 2100 Morgen ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Posen, den 9. Juni 1855.

Tschuschke, Justiz-Rath.

Das am alten Markte sub Nr. 16./17. belegene Grundstück, worin seit vielen Jahren eine Restauration besteht, und welches auch zur Etablirung einer Handlung sich eignet, ist sofort zu vermiethen.

Posen, den 20. Juni 1855.

Plichta, Stadt-Sekretair.

Dr. White'sches Augenwasser

empfingen wir aus Thüringen in Kommission und empfehlen die Flasche nebst Gebrauchsanweisung à **10** Sgr.

W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Hühneraugen-Pflaster,

bis jetzt die besten, um diese Schmerzen zu vertreiben. Einzeln das Stück 2 Sgr., das Dutzend 20 Sgr. Echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre),

in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Herbst- oder Stoppel-Rüben
empfiehlt in bester Qualität
die Saamen-Handlung von
HEINRICH MAYER,
Kunst- und Handelsgärtner,
Königsstr. 15 a.

Den erwarteten

Menado-Kaffee,

welcher hinsichtlich seiner feinschmeckenden Qualität besonders empfehlenswerth ist, empfing und empfiehlt à 8 Sgr. das Pfund

Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank.

Frische Brabanter **Sardellen** und neue **Matjes-Heringe** à 1 Sgr. das Stück emfiehlt

Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank.

Frisch geräucherter Lachs, frisch marinirter Lachs, Pökel-Rinder-Brüste und Roll-Aale sind eingetroffen bei

Skamper, Markt Nr. 66.

Ganz frische Tischbutter à Pfund 8½ Sgr. ist zu haben bei **E. Gillert**, Berlinerstr. 15.

Im Sarbinowoer **Milchkeller**, Breslauer-Straße Nr. 31., ist feine **Tischbutter** à Pfund 10 Sgr., so wie **Buttermilch** und **süße Milch** à Quart 1 Sgr. täglich frisch zu haben.

Eine starke Treppe, 6' 10" breit, gut erhalten, ist zu verkaufen in Mylius Hôtel de Dresde.

Champagnerflaschen zum Verkauf in Mylius Hôtel de Dresde.

Zwei alte Kachelöfen sind zu verkaufen Wilhelmsstraße Nr. 9.

Ein Schulamts-Bewerber oder ein Kandidat der Theologie, evangelischer Religion, findet auf dem Lande, sofort anzutreten, für einen 6½ Jahr alten Knaben eine Stelle als Lehrer. Man beliebe seine Offerten und die Zeugnisse unter der Adresse **A. G. poste restante Schmiegel** einzusenden.

Einen im Justiz-, Polizei- und Kassenfach, so wie der beiden Landessprachen kundigen Gehülfen weiset nach

Cichowicz, Distr.-Komm. in Sady bei Posen.

Eine Directrice, welche das Putzgeschäft gründlich versteht, findet zum 1. Juli nach auswärts ein Unterkommen. Näheres beim Kaufmann

Aron Aronsohn, Breitestr. 2.

Ein junger Mann von anständiger Familie mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sofort eine Stelle als Lehrling in dem Speditions-Comptoir von

S. S. Rosenthal,
Breslauerstraße 30.

Eine gesunde Amme wird gesucht
Magazinstraße Nr. 7.

Eine geprüfte Erzieherin, welche im Französischen, Englischen und in der Musik Unterricht ertheilen kann, wünscht ein passendes Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zum Pferdemarkt sind zwei große Pferdeställe im Deutschen Casino zu vermiethen.

Ein Quartier, bestehend aus einer großen heizbaren Stube, Küche und Schlafkammer, für einen einzelnen Herrn mit Burschen, oder eine einzelne Dame, sehr passend, ist zum 1. Juli oder auch gleich zu vermiethen. Näheres zu erfragen Mühlenstr. Nr. 18. eine Treppe hoch.

Vom 1. Oktober d. J. ist ein für ein Material-Waaren-Geschäft sich eignendes Lokal mit Remisen, Kellern ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere darüber Wasserstraße Nr. 2. im Material-Laden.

Meine in der Berlinerstraße Nr. 13. innehabende Wohnung beabsichtige ich vom 1. Oktober c. ab weiter zu vermiethen. **Philipson.**

Zu vermiethen.

Wohnungen zu 3 bis 9 Pièсen mit und ohne Stallung weiset nach der Kommissionair

Julius Scherek,
Büttelstr. 5.

Destillations-Gehülfen und ein Commis für das Schnittwaaren-Geschäft suchen vom 1. Juli c. ein Unterkommen.

Café de Bavière.

Donnerstag Harfen-Concert von der Familie Walter.

August Oehmig, Wasserstraße 28.

Café de Bavière.

Freitag und Sonnabend Harfen-Concert von der Familie Karbadh.

August Oehmig, Wasserstraße 28.

Ein gestern auf der Chaussee von Swadzim nach Sady gefundener Damen-Sommer-Hut kann gegen Erstattung der Insertionskosten von dem legitimirten Eigenthümer hier in Empfang genommen werden.

Swadzim, den 21. Juni 1855.

Das Dominium.

Eine Haube von weißen Spitzen mit blauem Bande und schwarzen Sammetbändchen geputzt, ist der Schuhmacherstraße entlang verloren gegangen. Wer dieselbe Schuhmacherstraße 20. in der Glashandlung abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 20. Juni. Regnig und stürmisch.

Weizen ziemlich unverändert, loco 88 Pfd. 1 Loth gelber Uckermärk. 97 Rt. bez., 88—89 Pfd. gelber 99 Rt. bez., 86—90 Pfd. gelber 98 Rt. bez., 87—90 Pfd. gelber 101½ Rt. bez., 89—90 Pfd. 107 Rt. Br.

Roggen, Termine sehr fest, loco matt 84—86 Pfd. 66 Rt. bez., 1 Lad. 84 Pfd. abgel p 86 Pfd. gestern 64¾ Rt. bezahlt, 85 Pfd. Ablad. p. 86 Pfd. 68 Rt. bez., 87 Pfd. p. 86 Pfd. 70 Rt. bez., 83 Pfd. p. 82 Pfd. 62 Rt. bez, 82 Pfd. p. Juni 62⅙ Rt. bez, 63 Rt. Gd, p. Juni-Juli 62½, 63, 63⅓ Rt. bez., 63 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 63 Rt. bez. u. Gd., 63½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 63½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 63 Rt. bez.

Gerste flau, loco 73—75 Pfd. 42½ Rt. bez., 74—75 Pfd. 43 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
86 a 100.	64 a 70.	42 a 44.	28 a 32.	56 a 58.

Stroh p. Schock 5½ a 6½ Rt.

Heu p. Ctr. 15 a 20 Sgr.

Rüböl matter, loco 16½ Rt. bez., p. Juni 16½ Rt. Br, p. Juni-Juli 16¼ Rt. Br., p. Juli-Aug. 16 Rt. Br., 16⅝ Rt. Geld, p Sept.-Okt. 15⅙ Rt. Br.

Spiritus ruhig, am Landmarkt ohne Faß 11⅛ % bez., loco 11, $11\frac{1}{16}$, 11⅛ % ohne Faß bez., p. Juni-Juli 11 % bez. u. Gd., p. Juli-August 11 % bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 11 % Gd., p. Sept.-Okt. 11½ % Gd, 11¼ % Br., p. Frühjahr 11½ % Br.

Leinöl incl. Faß loco 14⅛ Rt. Br., p. Juli-August 14⅔ Rt. bez. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 20. Juni. Wind: Nordost. Witterung: unfreundlich und regnig. Weizen: in vermehrter Frage. für bunt. 88 Pfd. Poln. 96 Rt. bez. Roggen: Pfd. a 64 Rt., Alles p. 2050 Pfd. gehandelt. Oelsaat: ohne Offerten. Rüböl: auf kurze Lieferung vernachlässigt; p. Herbst bei ziemlich gutem Handel besser bezahlt. Spiritus: fester, besonders zu Anfang, matter schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85—96 Rt., hochb. und weiß 94—104 Rt., untergeordnetere Waare 70—83 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 63—68 Rt., schwimmend 63—66 Rt., p. Juni 63—64 Rt. bez. u. Br., 63½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 63—63¾—⅝ Rt. bez., 64 Rt. Br., 63½ Rt. Gd., p. Juli-August 63½—64—63⅝ Rt. bez, 64 Rt. Br., 63½ Rt. Gd., p. August-September 64 Rt. bez., Br. u. Gd., p. September-Oktober 63½ Rt. Br., 63 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, große loco 43—48 Rt., kleine 40—44 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—34 Rt.

Erbsen, Kochwaare 58—60 Rt., Futterwaare 55 bis 57 Rt.

Rapps 112—114 Rt. W.-Rübsen 112—114 Rt.

Leinsaat 74—76 Rt.

Rüböl loco 16¾ Rt. bez. u. Br., p. Juni 16½ Rt. bez., $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., $16\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 16½ Rt. Br., 16⅓ Rt. Gd., p. Juli-August 16¼ Rt. Br., 16⅙ Rt. Gd., p. August-September $16\frac{1}{24}$ Rt. bez., $16\frac{1}{12}$ Rt. Br., 16 Rt. Gd., p. September-Oktober 16 Rt. bez., Br u. Gd., p. Oktober-November 15⅔ Rt. bez., 15¾ Rt. Br., 15⅚ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅚ Rt. Br., Lieferung 14⅚ Rt. Br., 14½ Rt. Gd.

Hanföl loco 14½ Rt. Br., Lieferung 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 33—33⅛ Rt. bez., p. Juni u. Juni-Juli 33 Rt. bez. u Br., 32¾ Rt. Gd., p. Juli-August 33⅛ Rt. bez, 33¼ Rt. Br., 33 Rt. Gd, p. August-September 33½—¼ Rt. bez., 33¼ Rt Br. und Gd., p. September-Oktober 32½ Rt. Br., 32¼ Rt. bez. u. Gd. (Low. Holsbl.)

Breslau, den 19. Juni. Temperatur trübe und regnigt. Wir hatten heute hier einen flauen Getreide-Markt, wie wir solchen seit langer Zeit nicht gehabt und jetzt schon, nachdem Monate so ungeheuren Bedarfs vorangegangen waren, nicht erwartet. Nicht nur daß es an auswärtigen und hiesigen Käufern gänzlich fehlt, so kam für Rechnung der Provinz, welche letztere bis jetzt große Quantitäten bezogen hat, soviel hier zum Verkauf und wird so dringend offerirt, daß ein Weichen der Preise natürlich unvermeidlich ist. Roggen in leichter Waare war heute massenhaft angeboten und wurden namentlich diejenigen Parthien, welche durchaus verkauft werden sollten, zu Spottpreisen verkauft; aber auch im Allgemeinen hätte man heute sehr billig kaufen können. Auch Weizen war sehr flau und haben nur sehr unbedeutende Umsätze stattgefunden. Gerste weniger dringend offerirt, blieb ebenfalls ohne Handel, da es an Käufern fehlte. Wir notiren: Weizen weißer 88—107 Sgr., erquisiter 109—116 Sgr., gelber 86—103 Sgr., erquisiter 105 bis 111 Sgr., Roggen in eff. schwerer schöner Waare war noch am entschieden fester und bei kleinem Geschäft über gestriger Notiz bezahlt; loco 82 Pfd a 62½ und 63¾ Rt, 84—85 Pfd. a 64 Rt., schwimm. 84 Pf., 83—84 Pfd. und 83 ehesten verkäuflich, zu Preisen von 89—90 Sgr. p. 84 Pfd., 85 Pfd., eff. dagegen war leichter nur zu Preisen von 86—87 Sgr., p. 84 Pfd. Maaß 82—84 Sgr., 84, 82—83 Pfd. Maaß je nach Qualität, in einem Falle wurde sogar 82 Pfd. Maaß a 80 Sgr. verkauft. Gerste 58—60 Sgr., erquisite bis 63 Sgr. zu notiren. Erbsen 76—82 Sgr. Hafer 35—45 Sgr.

In Oelsaaten nichts gehandelt.

In Kleesaamen sind wiederum Kleinigkeiten in weiß verkauft worden. Wir notiren: weiß superfein 16—16½ Rt., fein 14—15 Rt., fein mittel 13⅙—14 Rt., ordin und mittel 9—12½ Rt., Roth: superfein 16½—17⅙ Rt., fein und fein mittel 14 bis 14½ Rt., mittel und ordinair 12 bis 13 Rt.

Spiritus bei sehr matter Stimmung wenig Geschäft, loco 15¼ Rt. bez., p. Juni 15⅙ Rt. Br., p. Juli-August 15¼ Rt. Br., 15⅙ Rt. Gd., p. Aug. 15¼ Rt. Gd. und Br.

Rüböl wie gestern gemeldet.

Mit Zink ist es heute stiller, jedoch wird nichts Dringendes zum Verkauf angeboten.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 15 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	113—119	93	73 Sgr.
Gelber dito	113—116	98	81 „
Roggen . . .	88—90	83	79 „
Gerste . . .	61—63	58	54 „
Hafer . . .	43—44	38	36 „
Erbsen . . .	78—81	77	73 „

Heu p. Ctr. 32—34 Sgr.

Stroh p. Schock 8 Rt. 10 Sgr. bis 7 Rt. 25 Sgr. (Br. Handelsbl.)

Wollberichte.

Magdeburg, den 16. Juni. Bei dem gestern stattgehabten Wollmarkte waren die Zufuhren ziemlich gering und ist der Grund hauptsächlich darin zu suchen, daß die Wollen in der Gegend größtentheils schon vor dem Markte in der zweiten Hand waren. Im Ganzen sind 2053 Ctr. verwogen, durch übermäßige Forderungen der Producenten nahm der Markt von Anfang gleich einen schleppenden Gang an, jedoch später, als die Verkäufer herunter gestimmt waren, wurde mehreres mit 10—12 Rt. höher als im vergangenen Jahre verkauft und heute ist noch einiges mit 8—10 Rt. Aufschlag gehandelt worden Im Ganzen blieben 7 Posten unverkauft. Die Wäsche war durchschnittlich viel besser als im vergangenen Jahre. (Krzztg.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Juni Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 4 Zoll
„ 21. „ „ 10 „ 3 „ 5 „

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Station		
Posen Abf.	11 U. Vm.	8,38 Ab.
Rokietnice	11,36	9,3
Samter	12,17 Nm.	9,31
Wronke	1,1	10,4
Kreuz Ank.	1,53	10,50
- Abf.	2,7	11,2
Woldenberg	2,42	11,29
Augustwalde	3,2	—
Arnswalde	3,30	12,10 N.
Dölitz	3,52	—
Stargard	4,24	12,50
Karolinenhorst	4,42	—
Alt-Damm	5	—
Stettin Ank.	5,30	1,42 Mg.
- Abf.	5,45	2,12
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20

Richtung Berlin-Posen.

Station		
Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8	2,2
Damm	10,40	—
Karolinenhorst	11	—
Stargard	11,24	3
Dölitz	11,55	—
Arnswalde	12,19 Nm.	3,46
Augustwalde	12,46	—
Woldenberg	1,12	4,27
Kreuz Ank.	2,8	5,2
Abf.	2,22	5,14
Wronke	3,18	6,23
Samter	3,51	7,9
Rokietnice	4,16	7,45
Posen Ank.	4,40	8,1

Richtung Kreuz-Danzig.

Station	
Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Station	
Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8
Dirschau Ank.	9
Königsberg Ank.	5,1 Mrg

Postanschlüsse in Posen.

Nach	
Krotoschin tägl.	9, U. M.
Breslau	9,10
Gnesen	9,30
Frankfurt a O.	5 A.
Breslau	6
Rogasen	6
Gnesen	6,30
Krotoschin	7
Krossen	7,30
Strzalkowo, Słupce, Warschau tgl.	12,30 U. Nachts.

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 20. und 19. Juni 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 20.	vom 19.
Pr.Frw. Anleihe	4½	— —	100⅞ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	100⅞ bz
- - 1852	4½	101 bz	100⅞ bz
- - 1853	4	97 bz	96½ bz
- - 1854	4½	101¼ G	101¼ G
Präm.-Anleihe	3½	— —	116 bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	168 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	83 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 G	100 bz
- - -	3½	83¾ G	83¼ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	99¾ bz	99¼ bz
Ostpreuss. -	3½	— —	93 bz
Pomm. -	3½	— —	99 bz
Posensche	4	— —	101¼ G
- neue -	3½	— —	92⅝ G
Schlesische -	3½	— —	92⅞ bz
Westpreuss. -	3½	— —	91¼ G
K. u. N. Rentbr.	4	96¾ G	96½ bz
Pomm. -	4	— —	97 G
Posensche -	4	94¼ bz	93⅞ bz
Preussische -	4	96¼ G	96 G
Westph. R. -	4	95 G	95 G
Sächsische -	4	96¼ bz	96 bz
Schlesiche -	4	95 bz	95 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	— —	116½ G
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	— —	108⅙ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 20.	vom 19.
Aach.-Düsseld.	3½	81½ B	84½ et b u B
- - Pr.	4	89¼ G	89 G
- Mastricht.	4	52 B	51¾ bz
- - Pr.	4½	92 bz	91½ bz
Amst.-Rotterd.	4	84½ B	85 B
Berg.-Märkische	4	82¾ et 83 m b	83¼-83 bz
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
- II. Em.	5	— —	— —
Berlin-Anhalt.	4	156¾-157¼ b	156-53¾ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	114¾ bz u G	114½ bz
- - Pr.	4½	101¾ G	101½ G
- II. Em.	4½	101¼ G	— —
Berl.-P.-Magd.	4	94¾-95 bz	94½-94 bz
- Pr. A. B.	4	92½ B	92½ bz
- - L. C.	4½	99½ G	— —
- - L. D.	4½	99¼ G	99-99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	166½-168 bz	166½-¾ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	134½ bz	— —
Cöln-Mindener	3½	151¾-152 bz	151½-½ bz
- - Pr.	4½	101 B [u G	101 bz u B
- II. Em.	5	103-102¾ bz	103 B
- -	4	91 bz	— —
- III. Em.	4	91 bz	— —
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	90 bz
- - Pr.	4	90 G	— —
- - Pr.	5	101 bz	101 bz
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	138¾ bz	139 bz
Magd.-Halberst.	4	— —	191½ bz
Magd.-Wittenb.	4	53¼ bz	53-53¼ bz
- - Pr.	4½	96½ G	96½ G
Mainz-Ludwh.	4	98½ bz	98½ B
Mecklenburger	4	57¼-57 bz	57¼ bz
Niederschl.-M.	4	94¼ G	94¼ bz
- - Pr.	4	93 bz u G	93 bz
- Pr. I. II. Sr.	4	92¼ bz	92¼ bz
- - III. -	4	92 G	92 G
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	49⅜-¼ bz	49¼ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	227 bz	225-225½ bz
- - B.	3½	186 bz	186-185¾ bz
- Pr. A.	4	— —	92½ G
- - B.	3½	83 etw b u G	82¾ bz
- - D.	4	90 bz	90 bz
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	44½-45 bz	— —
- Ser. I.	5	97 G	97 G
- - II.	5	96⅛ bz	96⅛ bz
Rheinische	4	102½-¾ bz	100½-100 bz
- (St.) Pr.	4	103 bz	102 bz
- (St.) Pr.	4	88 G	— —
- v. St. g.	3½	83 bz	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	84½ G	84½ G
- - Pr. I.	4½	96 G	96 bz
- - Pr.	4	86½ G	86 bz
Starg.-Posener	4	88¾ bz	88½ bz
Thüringer	4½	107½-¾ bz	97¾ bz
- Pr.	4	100 bz	99⅞ G
Wilhelms-Bahn	4	230 B	230 bz

Ausländische Fonds.

		vom 20.	vom 19.
Braunschw. BA.	4	116 G	116 G
Weimarsche -	4	105¼ etw ¾ b	105 B
Oesterr Metall.	5	64¾ B [u G	— —
- 54er PA.	4	83¾ B	84 B
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A	5	97 B	97¼ B
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	84¼ B 84 G	84¼ B
- Pln. Sch.-O.	4	73 B	72¼ B
Poln. Pfandbr.	4	Verk fehlen	Verk fehlen
- III Em.	—	Verk fehlen	92 bz u G
Poln. 500 Fl. L.	4	78¾ bz	79 B
- A. 300 Fl.	5	88¼ B	88 bz
- B. 200 Fl.	—	18¾ B	— —
Kurhess. 40 Tlr.	—	36¾ B	36¾ G
Badensche 35 Fl.	—	24 B	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A	—	65½ B	65¼ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse blieb sehr günstig gestimmt und das Geschäft recht lebhaft zu steigenden Coursen. Französisch-Oesterreichische 74 bez. National-Anleihe 69 bez.

Breslau, den 19. Juni. Oberschles. Litt A. — Br. 222¾ G. Litt. B. 185 Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 125½ Br. — G. Wilh.-Bahn 175¾ Br. — G. Neisse-Brieg 82⅓ Br. — G. Oesterr. Banknoten 82⅝ Br. — G. Polnische Bankbillets 91⅔ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or 108½ Br. — G.

Die Börse war mit Aktien wenig verändert und nur Fonds waren etwas besser. Das Geschäft war lebhaft. (Bresl. Hdbl.)

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.